

# DAS MESSIASGEHEIMNIS IM MARKUSEVANGELIUM ALS ERFÜLLUNG DER OFFENBARUNGEN GOTTES

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Abschluss unserer heutigen Fachtagung über die verschiedenen Aspekte der Offenbarung Jesu Christi im Neuen Testament wollen wir uns einem wichtigen Thema aus dem Markusevangelium zuwenden:

**„Das Messiasgeheimnis im Markusevangelium als Erfüllung der Offenbarungen Gottes“**

Damit soll der Frage nachgegangen werden, auf welche Weise die Person und das Werk Jesu Christi durch die Menschwerdung offenbart wurde, so wie sie der Evangelist Markus darstellt, dokumentiert und interpretiert hat.<sup>1</sup>

## 1. Einleitung

## 2. Die Begrenzung der Erkenntnis Jesu Christi durch das Geheimnis des Messias

### 2.1 Der historische und theologische Hintergrund des Messiasgeheimnisses

### 2.2 Die Entfaltung des Messiasgeheimnisses im Markusevangelium

## 3. Die Offenbarung der Erkenntnis Jesu Christi durch die Vollmacht des Messias

### 3.1 Das Zeugnis der Vollmacht in Wort und Tat

### 3.2 Die Verkündigung des Menschensohnes durch die Auferstehung

## 4. Ertrag

## 1. Einleitung

Unser heutiges Thema hat bereits eine lange Tradition in der Theologie, und ist doch zugleich nach wie vor relevant und aktuell für unser Verständnis des Neuen Testaments auch im zweiten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Es geht um das Markusevangelium, genauer, um das „Messiasgeheimnis“ darin. Diese Frage steht nun schon immerhin 110 Jahre lang im Raum, seit W. Wrede im Jahr 1901 sein berühmtes Buch *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien* veröffentlichte.<sup>2</sup> Gemessen an den zahlreichen theologischen Modeerscheinungen im protestantischen Christentum der letzten 30 Jahre,<sup>3</sup> die durch ihr Kommen und Gehen eher kurzlebig waren, hat Wredes biblisch-theologisches Grundanliegen immerhin das vergangene Jahrhundert überdauert.<sup>4</sup> In der Tat stellt die Frage nach dem *Messiasgeheimnis* das im 20. Jahrhundert meistdiskutierte christologische Problem dar, wie M. Karrer ausführt: „Verstand und bekannte der irdische Jesus sich selbst als Messias?“<sup>5</sup>

Diese Frage muss wiederum eingeordnet werden in die Art und Weise, wie das Markusevangelium, aber auch das Johannesevangelium die Identität Jesu darlegen. Warum präsentieren die Evangelien einen *Messias incognitus*, einen unerkannten Messias, und worin besteht sein Beitrag zur Erlösung vor seiner Auferstehung?<sup>6</sup> Die Frage für die Evangelisten ist, wie sie erklären können, dass der irdische Jesus von Nazareth

zugleich der auferstandene Herr ist.<sup>7</sup> Denn hier ergibt sich das Dilemma oder das Paradox, dass Jesus zwar als Messias und Herr in Wort und Tat *vor* der Auferstehung präsentiert wird. Aber seine reale Identität bleibt verborgen bis *nach* Beendigung seines irdischen Lebens.<sup>8</sup> Das heißt, die Texte der Evangelien, die *nach* der Auferstehung geschrieben wurden, sprechen von einem Messias *vor* der Auferstehung.<sup>9</sup> Dieses Paradox von Kontinuität und Diskontinuität zwischen dem irdischen Wirken Jesu und dem Glauben an den auferstandenen Herrn macht jedoch gerade das einzigartige Proprium der Evangelien als einer literarischen Gattung aus.<sup>10</sup>

Die Lösung dieses Erkenntnisproblems sah Wrede in dem verbindenden Element des *Messiasgeheimnisses*.<sup>11</sup> Jesus habe seine wahre Identität als Messias und Sohn Gottes dem Volk verborgen, das ihm im Unglauben begegnete. Statt dessen habe er im engeren Kreis seiner Jünger die wahre Identität als Messias offenbart, da die Jünger ihn im Glauben erkannt hätten. Diese persönliche Offenbarung seiner Identität hätten die Jünger dann nach Jesu Tod weiter verbreitet. So bemerkt J. Gnilka treffend:

„Wredes Interpretation ist vielfach modifiziert, teilweise auch abgelehnt worden, hat aber bis heute die Markus-Exegese bestimmend beeinflusst.“<sup>12</sup>

Ebenso stellt O. Merk fest, dass Wrede „problem- und wirkungsgesch.[ichtlich] bis heute unerledigte Aufgaben ntl. Wiss.[enschaft]“<sup>13</sup> bearbeitet hat. Nicht nur dies, sondern die Frage nach dem Messiasgeheimnis stellt auch die heutige Theologie vor die Herausforderung, neue Antworten auf die Problematik der Offenbarung und Verhüllung Jesu Christi in den Evangelien des Neuen Testaments zu finden.<sup>14</sup> Dies ist eine elementare Aufgabe der Theologie für Gemeinde und Mission, weil die gegenwärtigen

Jesus-Bilder und Jesus-Verständnisse und Jesus-Wahrnehmungen in einer großen Gefahr stehen.<sup>15</sup> Denn aufgrund der aristotelischen Verzerrung unseres Erkenntnisrasters und dem daraus folgenden „logischen Dualismus“<sup>16</sup> haben Teile des westlichen Christentums begonnen, sich von der biblischen Offenbarung Jesu Christi abzulösen.<sup>17</sup> Um es mit den Worten von W. Härle zu sagen, geht es um „die im Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens vorausgesetzte Gottes- und Welterkenntnis“.<sup>18</sup>

Daraus folgt aber sogleich die zweite Frage: Sind die gegenwärtigen Jesusbilder überhaupt noch soteriologisch gültig? Das heißt, mit anderen Worten: „Kann der moderne Jesus des 21. Jahrhunderts überhaupt noch Erlösung<sup>19</sup> für den Menschen bringen?“<sup>20</sup> Welche der gegenwärtigen Jesusbilder stehen überhaupt noch in der Rechtsnachfolge Jesu Christi? Und worin besteht dann noch – mit den Worten von M. Volf – die „christliche Identität und Differenz“<sup>21</sup> in unserer modernen Gesellschaft? Wo ist die Legitimation der Person und des Werkes Christi aus den Verheißungen des Alten Testaments und aus den Erfüllungen des Neuen Testaments zu erkennen?

Diese Frage greift K. Berger in seiner Studie über die Person Jesu auf, indem er auf den Geheimnischarakter Jesu hinweist:

„Ich möchte modernen Menschen sagen, was sie von Jesus haben. ... Den Sinn für das verborgene Geheimnis habe ich gerade als späterer Neutestamentler oft gut anwenden können, ist doch der Ansatz des Evangeliums nach Markus das Messiasgeheimnis. Dessen Sinn ist, dass erst mit der Auferstehung Jesu, vollends bei seiner Wiederkunft, das Dunkel über seine Identität gelichtet wird.“<sup>22</sup>

Mit dieser christologischen Perspektive wollen wir uns nun einigen wichtigen

Aspekten der Frage nach dem Messiasgeheimnis zuwenden.<sup>23</sup>

## 2. Die Begrenzung der Erkenntnis Jesu Christi durch das Geheimnis des Messias

Grundlegend für unsere Annäherung an das Messiasgeheimnis ist die Einsicht, dass dies in literarischer Sicht<sup>24</sup> durch ein „Evangelium“<sup>25</sup> geschieht, und dass darin in theologischer Sicht das Konzept der „Gottesherrschaft“ eine zentrale Bedeutung hat. Dies bedeutet, dass Jesus das Evangelium verkündet hat, das darin besteht, dass Gottes Herrschaft unmittelbar vor der Tür steht.<sup>26</sup> Die literarische Gattung des „Evangeliums“ ist jedoch nicht nur eine beliebige formale Textform, die der judenchristliche Missionar Johannes Markus verwendet hat.<sup>27</sup> Wie G. Stanton bemerkt, hat er auch nicht einfach eine Textsammlung unterschiedlicher Traditionen unter einem bestimmten Thema zusammengestellt. Vielmehr hat er eine lebhaft geschriebene Geschichte mit mehreren Wendepunkten und Höhepunkten, deren Themen fast alle bereits in Kapitel 1 eingeleitet und später entfaltet werden.<sup>28</sup>

Das bedeutet, dass dieses Evangelium vermutlich das erste urchristliche Buch ist, das in einer bestimmten Weise das Leben und die Verkündigung Jesu Christi zusammenhängend darstellt.<sup>29</sup> Somit haben wir einen Erzähltext, einen *narrativen Text* vor uns, der uns heutige Leser durch eine interpretierte Dokumentation mit der Erfahrungswelt der ersten Christen in Verbindung bringt.<sup>30</sup> So bemerkt U. Wilckens zum Verfasser des Evangeliums treffend:

„Er schrieb es nicht als Sammler und >>Redaktor<<, sondern als ein theologischer Autor von hoher Kraft und Qualität. Das zeigt sich gleich in der *Überschrift*: >>Anfang des Evangeli-

ums Jesu Christi, des Sohnes Gottes<< (1,1).“<sup>31</sup>

Hierbei ist es wichtig, zu sehen, dass dieses Evangelium einen Bericht verfasst, eine Handlung, welche die Wirklichkeit beschreibt, die Jesus getan und erlitten hat.<sup>32</sup> Dieser Bericht beginnt mit den Worten: „*Anfang* des Evangeliums“. Jesus hat somit den *Anfang einer heilsgeschichtlichen Handlung* in seinem Leben realisiert. Was ist aber dann das „Ende“ oder die „Erfüllung“ des Evangeliums?

### 2.1 Der historische und theologische Hintergrund des Messiasgeheimnisses

Wenn wir uns die literarische und damit auch die theologisch-biographische Entwicklung des Markusevangeliums<sup>33</sup> ansehen, dann entfaltet sich das Messiasgeheimnis in drei Richtungen. So stellt J. Gnilka im Anschluss an W. Wrede folgende drei Elemente heraus:

- (1) die Schweigegebote an Geheilte, Dämonen und Jünger<sup>34</sup>
- (2) Bemerkungen über das Unverständnis und den Unglauben der Jünger
- (3) Parabelbelehrung für das Volk<sup>35</sup>

Hier wird bereits deutlich, dass das Auftreten Jesu in seinen Worten und in seinen Taten auf einen definitiven geistlichen Widerstand stieß. Für den Evangelisten Markus ist es sehr wichtig, Jesu Macht über Dämonen und unreine Geister zu betonen. Daher ist eine der ersten öffentlichen Handlungen Jesu eine Dämonenaustreibung, und somit das erste Wunder im Markusevangelium überhaupt.<sup>36</sup> Obwohl Jesus den Dämonen gebietet zu schweigen, sagen die Dämonen, wer Jesus ist: der Sohn Gottes (Mk 1:1,24-25,34; 3:11-12; 5:7). Hier zeigt sich die Struktur der Korrelation, der wechselseitigen Entsprechung von Licht und Finsternis, wie sie in den Evangelien immer wieder zu Tage tritt. Dort, wo Jesus das Kommen des Reiches

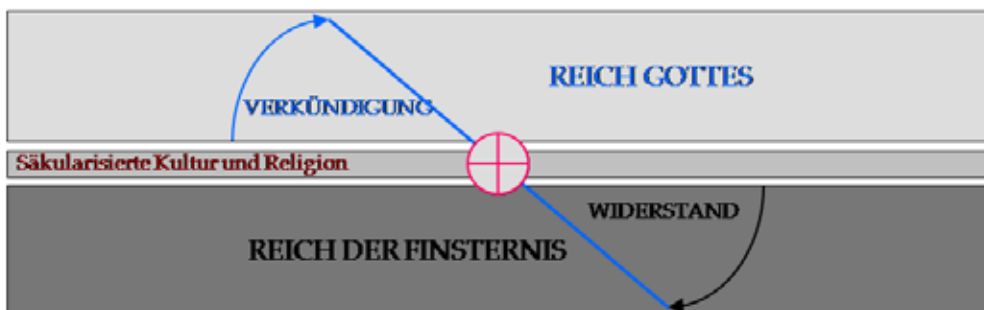
Gottes verkündigt, regt sich zugleich der geistliche Widerstand der dämonischen Dimension aus dem Reich der Finsternis. Dort, wo jedoch nur eine säkularisierte Form der Kultur und Religion stattfindet, tritt auch der Gegensatz von Licht und Finsternis im Allgemeinen weniger deutlich in Erscheinung.

Dieser mittlere Bereich der geistlichen Unbestimmtheit wird durch die Verkündigung Jesu und den Ruf zur Umkehr durchbrochen, wenn er sagt: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“ (Mt 4:17). Diese Verkündigung Jesu trifft auf das geistliche Unverständnis der Menschen, das die Jünger und das Volk daran hinderte, Jesu himmlische und messianische Natur zu erkennen. Mit anderen Worten: die handelnden Personen der unsichtbaren Welt verstehen teilweise mehr, wer Jesus ist, als die handelnden Personen der sichtbaren Welt.<sup>37</sup> Deshalb war es für Jesus wichtig, eine offene Verkündigung seiner Person als Menschensohn und Messias zu ver-

meiden, damit auf der einen Seite keine falsche Wahrnehmung seines Dienstes entstehen konnte in der sichtbaren Welt. Auf der anderen Seite war wichtig, dass die Jünger seine himmlische Herkunft und Natur als Menschensohn erkennen können (cf. Mt 16:13-16: „Sohn des lebendigen Gottes“).<sup>38</sup>

Wenn wir die Entwicklung der Verkündigung Jesu im Markusevangelium ansehen, zeigt sich, dass Jesus zunächst dem einzelnen Menschen begegnet und ihm die gute Botschaft des Glaubens und der Gottesherrschaft nahe bringt. Die Gottesherrschaft ist das Kommen des Menschensohnes, um den Willen Gottes auf Erden durchzusetzen, da er ja das Wort Gottes ist. Der Glaube gestaltet sich durch den Messias, der von den Toten auferstanden ist und dadurch die messianische Heilsgeschichte verwirklicht. Diese Verwirklichung der messianischen Heilsgeschichte wird nicht mehr vergänglich sein, sondern ewig – wie die leibhaftige Auferstehung

## Korrelation von Licht und Finsternis



Jesu Christi, die durch die Fleischwerdung des Ewigen, der Menschensohn, in unsere physikalische Welt gekommen ist. Diese Gottesherrschaft wird keiner anderen Nation oder anderen Menschen gegeben, denn sie wird direkt unter Gott sein, was sich in der Person Jesu Christi manifestiert hat (Dan 2:44).

In dieser Phase haben die Menschen die Heilsmacht Jesu zwar erkannt, jedoch nur in begrenzter Weise. Sie haben noch nicht die volle heilsgeschichtliche Bedeutung Jesu als der „Christus“, der „Messias“ verstanden.<sup>39</sup> Denn die volle Erkenntnis Jesu konnte erst *nach* der Kreuzigung und Auferstehung Jesu erfolgen.<sup>40</sup> Wie Gnilka beobachtet, kommt die Offenbarung erst am Ende mit der Passion und der Auferstehung zu ihrem göltigen Abschluss.<sup>41</sup> Es ging daher darum, dass Jesus von Anfang seines Dienstes an durch den *Glauben*<sup>42</sup> des Menschen erkannt werden wollte, also durch eine Erkenntnis, die von Gott selbst geschenkt war. Er wollte nicht durch den Eindruck der sichtbaren Heilungen zum irdischen messianischen Retter erhoben werden. Entsprechend bemerkt Gnilka in treffender Weise:

„Weil das Geheimnis mit der Offenbarung, die das Lehren, Wirken, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu betrifft, zu tun hat, kann als sein Sinn festgestellt werden: die Offenbarung, die in Jesus erfolgte, ist vor der Passion und Auferstehung eine unabgeschlossene und mißverständliche. ... Das Messiasgeheimnis erweist sich als ein literarisches Mittel, das mit der von Markus geschaffenen Form des Evangeliums notwendig wurde.“<sup>43</sup>

In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung von R.T. France hilfreich, der das Konzept des „Geheimnisses“ (gr. *μυστήριον*) im Markusevangelium in mehreren Dimensionen aufzeigt.<sup>44</sup> Während der Begriff als solcher nur in Mk

4:11 erscheint,<sup>45</sup> wird das Konzept durch die Schweigegebote etc. im Verlauf des Evangeliums mehr und mehr deutlich. France zeigt auf, wie in der Zeit zwischen den Testamenten des Alten und Neuen Bundes, vor allem in den jüdischen Targumen (aramäische Übersetzungen von hebräischen Texten des AT oder griechischen Texten der LXX)<sup>46</sup> sich im einfachen Volk die Hoffnungen auf eine geistliche Wiederherstellung und die Hoffnungen auf eine nationale Befreiung miteinander vermischten.<sup>47</sup> Auch Daniel 9:26 und die Verwendung von „Christus“ in der Septuaginta (LXX) bringen keine eindeutige Klarheit.<sup>48</sup> Daher war der Titel „der Christus“ (gr. *ὁ χριστός*) zur Lebenszeit Jesu theologisch sehr ambivalent, denn er war noch kein absoluter Begriff für den kommenden Erlöser. So bemerkt M. Bockmuehl treffend:

„Die Hoffnung auf die endgültige Erlösung Israels war im Judentum fast allgemein gegenwärtig, wenn auch in vielen verschiedenen Ausprägungen. Sie wurde nicht immer und überall mit einer einzig Erlösergestalt verbunden, die Messias genannt wurde.“<sup>49</sup>

Wie I. Wandrey ausführt, gab es sehr unterschiedlich akzentuierte Messiaserwartungen im Frühjudentum, die aus den Erwartungen des davidischen Königtums gemäß 2 Sam 7:12-19, aus der Rettergestalt gemäß Jes 9:1-6; 11:1-9, sowie der endzeitlichen Priesterfigur gemäß Sach 6:9-15 geformt wurden.<sup>50</sup> Auch in der apokryphen und pseud-epigraphischen<sup>51</sup> Literatur sowie in den Qumran-Schriften<sup>52</sup> erscheint eine Vielfalt an messianischen Vorstellungen, die überwiegend aus bestimmten historischen Situationen entstehen.<sup>53</sup> So bemerkt Wandrey treffend:

„In diesen Zusammenhang gehören die Psalmen Salomos (Ps 17 und 18; ...), in denen die Hoffnung auf eine Restauration der polit. Verhältnisse und die Wiedererrichtung des davidischen

Königtums zum Ausdruck kommt. In den späteren apokalyptischen Schriften steht der M.[ashiach] ben David<sup>54</sup> im Vordergrund.“<sup>55</sup>

Wichtig ist hier, dass die Messiaserwartung im Verständnis des alttestamentlichen Königtums und in der Hoftheologie der Davidsdynastie wurzelt.<sup>56</sup> Das Markusevangelium verwendet demnach die Prophetie von dem idealen König der Endzeit (PsSal 18,5), der als Messias auch auf den Menschensohn<sup>57</sup> aus Dan 7:13 bezogen wird.<sup>58</sup> Neu ist jedoch im Markusevangelium, dass der Messias als militärischer König durch den Messias als Offenbarer, der durch seine Menschwerdung, Sterben und Auferstehen die Erlösung bewirkt, übertroffen wird.<sup>59</sup> Indem der Menschensohn, der Gott selbst ist, getötet wird,<sup>60</sup> ist ihm Unrecht geschehen, denn er war ohne Sünde. Jetzt müsste Gott, der gerecht ist, die Menschheit strafen, die diesen Gerechten Gottes umgebracht hat. Jesus verzichtet jedoch auf die Klage gegen die Menschheit in seinem berühmten Satz: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23:34). Somit wird die Klage aller Klagen, die höchstmögliche Klage, von Jesus fallen gelassen und so wird sein Blut, das eigentlich zu Gott um Rache schreien müsste, zu einem Blut, das uns die Vergebung ausspricht. Das ist der Paradigmenwechsel: Nicht mehr das Gesetz der Vergeltung, sondern das Gesetz der Gnade gilt. Das konnte nur Gott selbst realisieren hier auf Erden, denn auch die Propheten hätten durch ihr Leiden und Sterben keine Rechtfertigung für uns Menschen erwirken können. Diese Aspekte wollen wir uns nun im einzelnen ansehen:

## **2.2 Die Entfaltung des Messiasgeheimnisses im Markusevangelium**

Grundlegend für unsere Herangehensweise ist die Einsicht aus der Literaturwissenschaft, dass sich die Offenbarung

Gottes<sup>61</sup> in Gestalt Heiliger Schrift grundsätzlich nur den *Teilnehmern an der Gemeinschaft des Glaubens* erschliesst.<sup>62</sup> Der eminente Literaturwissenschaftler des hebräischen Alten Testaments, M. Sternberg, prägte hierfür den Begriff der „foolproof composition“.<sup>63</sup> Damit meint er, dass ein Leser die Bibel nicht *gegen* ihre eigene Absicht lesen kann. Denn die Gemeinschaft der Glaubenden versteht übereinstimmend die Handlungslinie, die Weltordnung und das Wertesystem.<sup>64</sup> Wer als Leser versteht, dass die Bibel grundsätzlich sich von Wahrheit zu ganzer Wahrheit, von ausdrücklicher zu unausgesprochener Wahrheit bewegt, der versteht den Reichtum an Erkenntnis in der Bibel.<sup>65</sup>

Ein Teilaspekt dieser Form der „Klarheit der Schrift“ (M. Luther) ist jedoch die Unterscheidung der Menschen innerhalb und der Menschen außerhalb der Glaubensgemeinschaft. Daher unterscheidet Luther zwei Klarheiten der Schrift, einerseits die äußere Klarheit, andererseits die innere Klarheit.<sup>66</sup> Bereits 1525 bemerkt er treffend:

„... es gibt auch eine doppelte Klarheit der Schrift ..., eine äußere, durch die Hilfe des Wortes geschaffen, eine andere in der Erkenntnis des Herzens gelegen. Wenn Du von der inneren Klarheit sprichst, so wird kein Mensch eines einzigen Buchstabens in der Schrift gewahr, wenn er nicht den Geist Gottes besitzt. Alle haben ein verfinstertes Herz, so dass sie, wenn sie auch alles, was in der Schrift steht, zu sagen und vorzubringen wissen, nichts davon wahrnehmen oder erkennen. ... Der Geist wird nämlich erfordert zum Verständnis der ganzen Schrift oder irgendeines ihrer Teile. Wenn Du aber von der äußeren Klarheit sprichst, so ist überhaupt nichts unklar oder zweifelhaft gelassen, sondern alles, was auch immer in der Schrift enthalten ist, ist durch das

Wort in das gewisseste Licht gebracht und aller Welt dargelegt.“<sup>67</sup>

Hier sehen wir, wie Luther in systematischer Weise bereits sah, was Sternberg in literarischer Weise dann begründet und bestätigt hat.

Im Markusevangelium wird in den nun folgenden Dimensionen der Erfüllung der Offenbarungen Gottes zweierlei sichtbar:

- (a) dass Jesu Erlösungswirken einerseits hauptsächlich an Israel als Bundesvolk<sup>68</sup> Gottes gerichtet ist
- (b) dass jedoch die Erlösung auch an die Menschen aus den Nationen<sup>69</sup> gerichtet ist, sofern sie durch den Glauben am Reich Gottes teilhaben

Diese zweifache inkarnatorische Struktur der Gottesherrschaft zeigt sich in den folgenden drei Dimensionen der Dämonen-austreibungen, Gleichniserzählungen und Heilungswunder.<sup>70</sup>

#### *Dämonenaustreibungen:*

Die Berichte des Markusevangeliums stellen die Dämonen als reale Geismächte dar, die in die diesseitige Welt von Raum und Zeit hineinwirken. Durch den logischen Dualismus des westlichen theologischen Erkenntnisrasters wird jedoch ein Einwirken von Kräften aus der transzendenten in die immanente Wirklichkeit weitgehend ausgeblendet.<sup>71</sup> Symptomatisch für diese Interpretation des Dämonischen ist die aktuelle Studie von L. Wilkens, in der der Verfasser das Dämonische als einen verkehrten Bewusstseinszustand versteht. Wilkens bemerkt zum Begriff des Dämonischen:

„Dämonie ist das verzerrte, sich selbst nicht annehmende, sich verleugnende, in Selbsthaß verkehrte Bewußtsein von Gott. Dämonie ist sozusagen eine falsche Ontologie: Man will nicht Sein, sondern nur Wirkung als Sein gelten lassen. Der ‚Besessene‘ weiß, daß sein Bewußtsein von Gott falsch ist.“<sup>72</sup>

Hier erfolgt demnach eine Reduktion der dämonischen Wirklichkeit auf die Ebene der subjektiven Wahrnehmung des Menschen, also eine anthropozentrische Verkürzung.<sup>73</sup>

Dementsprechend wird in der heutigen Theologie in weiten Teilen diese Dimension als mythologische Rede verstanden, die im Kontext der damaligen jüdischen Umwelt zu erklären sei.<sup>74</sup> Bezeichnend ist nun, dass im Markusevangelium das erste Wunder Jesu die Befreiung eines Mannes von einem unreinen Geist ist (Mk 1:24-25).<sup>75</sup> Demnach hat die Heilsmacht Jesu über die Mächte einen wichtigen Stellenwert, der durch das autoritative Befehlswort Jesu an den unreinen Geist betont wird. Hierzu bemerkt W. Härle treffend:

„Teufel und Dämonen treten auf als Gegenmächte und Gegenkräfte zu der Selbsterschließung Gottes in Jesus Christus. Dabei betont das Neue Testament sowohl deren Gefährlichkeit und Bedrohlichkeit als auch – und vor allem – die *Überlegenheit* Jesu Christi gegenüber diesen Mächten des Bösen.“<sup>76</sup>

Jesus gebietet dem unreinen Geist mit dem Befehl: „Verstumme und fahre hinaus aus ihm!“ (Mk 1:25). Jesus äußert hier also keine Meinung, sondern er spricht ein Machtwort in der Autorität des Menschensohnes (cf. Mk 2:5,17,28), um dadurch eine unerwünschte Äußerung zu unterbinden. Ebenso verfährt er in Mk 3:12 und 9:25. Zu dem hier stets verwendeten Begriff „bedrohen“ (gr. ἐπιτιμάω) bemerkt R.T. France treffend, dass der alttestamentliche Hintergrund in der hb. Wurzel *ga'ar* liegt. Dieses Wort wird im AT für Gottes unterwerfendes Wort verwendet, das nicht nur einen verbalen Protest darstellt, sondern die Feinde Gottes effektiv unter Kontrolle bringt.<sup>77</sup> So z.B. dort, wo Jahwe gegen die Mächte des Chaos kämpft und ihnen

Einhalt gebietet,<sup>78</sup> so dass dieses Wort *ga'ar* auch parallel zu Gottes Zorn stehen kann.<sup>79</sup> Hierbei stehen aber nicht ausschließlich widergöttliche Mächte im Blickpunkt, sondern auch das Bundesvolk Israel kann das Objekt des göttlichen Scheltens sein.<sup>80</sup>

#### *Gleichniserzählungen:*

Die Gleichnisse umfassen etwa *ein Drittel* der Lehre Jesu in den Evangelien und stellen damit eine theologisch bedeutende literarische Gattung dar.<sup>81</sup> Dies wird aus literaturwissenschaftlicher Sicht z.B. von F. Kermodé betont und insbesondere auf die Gleichniserzählungen im Markusevangelium angewendet.<sup>82</sup> Die Menschen innerhalb der Glaubensgemeinschaft verstehen die Gleichnisse<sup>83</sup>, die Menschen außerhalb verstehen sie nicht.<sup>84</sup> Somit ist der Glaube der Zuhörer das entscheidende Kriterium des Verständnisses, wer Jesus ist. Wer Jesus ohne Glauben zu verstehen und zu begreifen versucht, wird es nicht vermögen. Für ihn verhüllen die Gleichnisse die Erkenntnis des Reiches Gottes.<sup>85</sup> Somit besagt die *Parabeltheorie*, dass die Gleichnisse im Markusevangelium Rätselreden sind, wie J. Gnlika ausführt.<sup>86</sup> Sie sollen die Wahrheit verhüllen, als Gericht über das verstockte Volk. Umgekehrt wird somit der „Gnadencharakter von Offenbarung und Berufung“<sup>87</sup> herausgestellt, durch den der Mensch erst das Geheimnis des Reiches Gottes erkennen kann.

#### *Heilungswunder:*

Im Zusammenhang mit dem Messiasgeheimnis ist bei den Wundern Jesu zu beachten, dass die synoptischen Evangelien übereinstimmend unterscheiden zwischen den „Krafterweisen“ (gr. *δυνάμεις*)<sup>88</sup> und den spektakulär-überirdischen „Zeichen“ (gr. *σημεῖα*).<sup>89</sup> Derartige Zeichen lehnt Jesus als Ausdruck des Unglaubens ab (Mk 8:11-12). Vielmehr will Jesus durch den von Gott selbst gewirkten Glauben an seine Er-

lösungskraft in geistlicher und körperlicher Hinsicht erkannt werden.<sup>90</sup> Diese Erlösungskraft findet in der Macht zur Sündenvergebung ihren zentralen Ausdruck (Mk 2:1-12). Wie O. Betz anmerkt, stellt Psalm 103 den Hintergrund für das einheitliche Verständnis und die innere Logik von Mk 2 dar.<sup>91</sup> Gemäß dem alttestamentlich-semitischen Hintergrund in Ps 103:3 gehören Vergebung der Sünden und Heilung als erbarmendes Wirken Gottes an seinen Kindern zusammen, und zwar im Sinne einer notwendigen Einheit.<sup>92</sup> Mit Bezug auf Mk 2:11 bemerkt Betz treffend:

„... das objektiv aufgewiesene Vermögen zu heilen -, es wird in dieser Geschichte durch das Heimtragen der Bahre demonstriert (V. 11),- macht die nicht nachweisbare Vollmacht der Sündenvergebung offenbar.“<sup>93</sup>

Hier geht es daher zentral um die Offenbarungsqualität der Vollmacht Jesu als Messias, durch die er zugleich die Person des Menschensohnes ist, indem er die Königsherrschaft Gottes im AT<sup>94</sup> in Wort und Tat jetzt auf Erden herbeiführt in seiner Person, denn er soll angebetet werden.<sup>95</sup> Diesen Aspekt wollen wir im folgenden näher beleuchten.

### **3. Die Offenbarung der Erkenntnis Jesu Christi durch die Vollmacht des Messias**

Das Motiv der Vollmacht<sup>96</sup> Jesu steht bereits in den eröffnenden Kapiteln 1-3 im Vordergrund. Obwohl diese Vollmacht von Gott kommt, wird sie erst im Kampf mit den Gegnern Jesu sichtbar.<sup>97</sup> In seinem Kampf gegen die Dämonen und Satan persönlich, aber auch gegen Krankheiten und Pharisäer geht es Jesus jedoch nicht um die Demonstration der Macht um ihrer selbst willen. Vielmehr steht das Motiv der Reinheit im Mittelpunkt, was in der Heilung des Aussätzi-



gen (Mk 1:40-45) deutlich sichtbar wird. Hierzu bemerkt K. Berger treffend:

„Mit dem Thema Reinheit greift Jesus ein messianisches Motiv aus der Erwartung des Judentums auf. Nach Psalmen Salomonis 17 wird der Messias Israel kultisch reinigen. Jesus vollzieht dieses durch Exorzismen und Heilungen, dann aber bei der Tempelreinigung in Jerusalem (Mk 11).“<sup>98</sup>

Diese Reinigung des Volkes Gottes durch die Vollmacht des Messias zeigt sich in Jesu Vollmacht in Wort und Tat. So bemerkt O. Betz zu Recht, dass der irdische Jesus der von Gott Gesandte ist, der die Vollmacht hat, den Menschen ihre Sünden zu vergeben und dieses Machtwort durch seine Heilungswunder zu beglaubigen (Mk 2:5-12).<sup>99</sup>

### **3.1 Das Zeugnis der Vollmacht in Wort und Tat**

Die Vollmacht (gr. ἐξουσία) Jesu ist das zentrale Motiv, das dem Geheimnis des Reiches Gottes zugrunde liegt. Dieses Geheimnis wird jedoch nur dem erweiterten Jüngerkreis einschließlich der 12 Jünger offenbart, während diejenigen, die „draußen“ sind, „alles“ in Gleichnissen erfahren (Mk 4:10-11). Wie M. Hengel ausführt, liegt in dieser Vollmacht Jesu der Schlüssel zum Verständnis seines Dienstes und seiner Passion (cf. Mk 10:45)<sup>100</sup> Jedoch unterschätzt Hengel die Bedeutung der Auferstehungshoffnung und Auferstehungstatsache als endgültige Dimension der Offenbarung des Messias, durch die der messianische Autoritätsanspruch Jesu auf Erden erst vollendet und damit endgültig legitimiert wurde<sup>101</sup> Die messianischen Werke, die auch von den anderen Synoptikern in Mt 11:2-3 bzw. Lk 7:20-23 angesprochen werden, zeigen bereits während des irdischen Lebens Jesu, dass er der im AT angekündigte Erlöser sein musste. Doch erst in der Auferstehung wird die Offenbarung Jesu als Messias vollendet und

dadurch seine Vollmacht, die Erlösung zu bringen, letztgültig durchgesetzt. Hier zeigt sich die dreifache heilsgeschichtliche Offenbarung des Wortes Gottes der Vollmacht zur Erlösung.

Zunächst offenbart Gott sein Wort in Gestalt der Torah, als Ausdruck seiner Bundesbeziehung mit seinem Volk im Alten Testament. Diese Gestalt des Wortes Gottes wird weiter enthüllt und differenziert in den Evangelien des Neuen Testaments. Das Wort Gottes wird enthüllt durch das Kommen und Handeln Jesu Christi. Er ist der Menschensohn, denn das Wort war bei Gott – gemäß Dan 7:13,14 – und das Wort wurde Fleisch. Hier sehen wir die zweite Form der Offenbarung, nämlich die Herrschaft Gottes über die Menschen im Leibe des Nachkommens Davids gemäß 2 Sam 7:14. Jesus ist der „Immanuel“, also „Gott mit uns“, der das Kommen der Gottesherrschaft herbeiführt. Die Auferstehung Jesu von den Toten ist die unerwartete und endgültige Gestalt der Offenbarung. Sie ist - wie Gott selbst - ewig (cf. Jes 9:5 „Gott-Held, Ewig-Vater“). Somit ist der Sohn Gottes der Anfang des Evangeliums. Diese Form führt dann zum Ausschütten des Heiligen Geistes. Dies ist die dritte Form der Offenbarung (cf. Röm 5:5,21; 6:4,23; 8:11), nämlich das fortlaufende Evangelium. Jesus ist das menschengewordene Wort Gottes, das die Erlösung von der Macht der Sünde und den Weg zum Leben im Reich Gottes verkündet.

### **3.2 Die Verkündigung des Menschensohnes durch die Auferstehung**

Wie G. Beale<sup>102</sup> ausführt, bestand die Hoffnung des alttestamentlichen Judentums darin, dass am Ende der Geschichte die Auferstehung Christi stattfinden würde, welche die Endzeit herbeiführt.<sup>103</sup> Diese Perspektive des endzeitlichen Aufweckungshandelns Gottes wird z.B. in der apokalyptischen<sup>104</sup> Prophetie Daniels

in Dan 12:2,4,13 angedeutet, wie auch in Jes 26:19 und Hes 36:26-35; 37:1-14. Hierzu betont Beale treffend, dass die Auferstehung des Geistes untrennbar mit der Auferstehung des Leibes verbunden ist, so dass ein Dualismus und somit eine Trennung von Geist und Leib in der prophetischen Perspektive des Hesekiel ausgeschlossen ist.<sup>105</sup> Auch im zwischentestamentlichen Judentum gab es eine starke Hoffnung auf die Auferstehung, z.B. in 4 Esra, 2 Baruch, Jubiläen und den Qumran-Schriften.<sup>106</sup> In dieses Klima der frühjüdischen Auferstehungsvorstellungen<sup>107</sup> hinein entfaltet das Markus-Evangelium die messianische Erwartung in Bezug auf die Person und das Werk Jesu.

Jedoch wird das Messiasgeheimnis erst im Höhepunkt der Selbstoffenbarung Jesu gelöst, in seiner Passion.<sup>108</sup> Denn beim Verhör Jesu<sup>109</sup> fragt ihn der Hohepriester, ob er der Sohn Gottes sei. Jesus bejaht dies, aber er ergänzt zugleich, dass der Menschensohn vom Himmel zurückkehren wird (Mk 14:62).<sup>110</sup> Dies ist

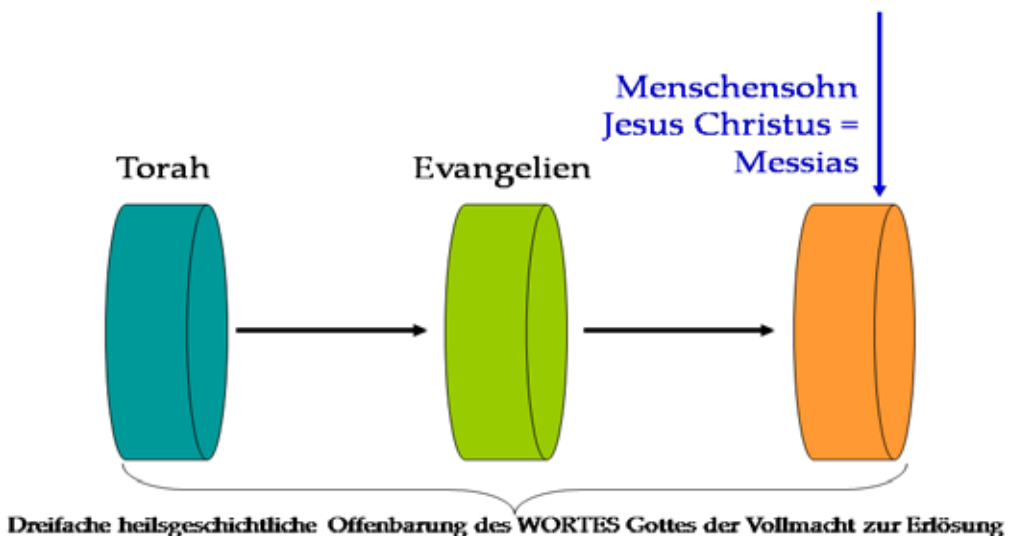
die Auflösung des Messiasgeheimnisses durch Jesus selbst, indem er zugleich die Autorität der Königsherrschaft beansprucht und daher in der Vollmacht des Menschensohnes sprechen kann.<sup>111</sup> Daraus ergibt sich die zentrale Botschaft, das Kerygma, des Markusevangeliums, wie P. Wassermann treffend bemerkt:

„Dieser Satz ... besagt, dass der MS und der GS die eine und gleiche Person in Personalunion sind, und dass ... der GS nicht nur im Sinne der davidischen Nachkommenschaft ein „irdischer“ Messias ist, sondern zur gleichen Zeit auch ein „himmlischer“, da er der MS ist, der gemäß Daniel 7 im Himmel vor Gott steht.“<sup>112</sup>

Damit entsteht in der Auferstehung eine Bedeutungsumkehr bzw. Synchronisation der Hoheitstitel<sup>113</sup> Jesu.

In Kreuz, Auferstehung und Wiederkunft Jesu vereinigt sich der Menschensohn mit dem Gottessohn (Mk 16:6). Dies ist die Erfüllung der dualen Prophetie, die durch das Messiasgeheimnis zunächst

## Offenbarung und Vollmacht



progressiv aufgebaut wurde, um dann in der Passion, Auferstehung<sup>114</sup> und Parusie Jesu aufgelöst und offenbart zu werden. Auch in der interreligiösen Auseinandersetzung, beispielsweise mit dem Islam, ist zu beachten, dass im Qur'an zwar der Hoheitstitel „Messias“, jedoch nicht der Hoheitstitel „Menschensohn“ auf Jesus angewendet wird. In folgenden neun Versen des Qur'an wird der arabische Begriff „der Christus“ *al-masih* (المسيح) verwendet:<sup>115</sup>

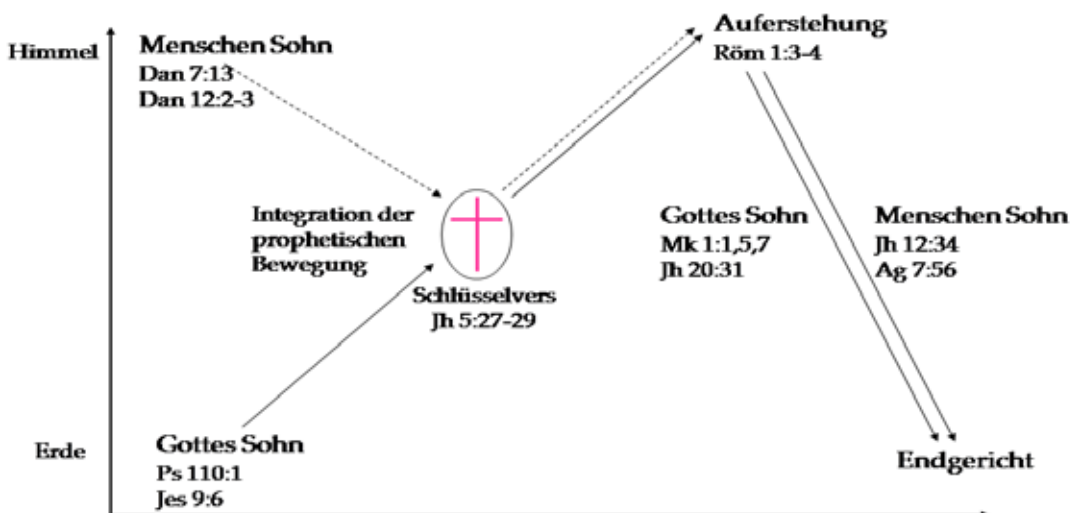
- (1 mal): Sure 4:172
- (4 mal): Sure 5:17,72,75; 9:31
- (3 mal): Sure 3:45; 4:157,171
- (1 mal): Sure 9:30<sup>116</sup>

Der Begriff des Menschensohnes erscheint im Qur'an jedoch nicht. Somit stellt der Hoheitstitel „Menschensohn“ ein sehr spezifisches und bedeutungsentscheidendes Alleinstellungsmerkmal biblischer Christologie dar.<sup>117</sup> Darin liegt die Auflösung des Messiasgeheimnisses, denn die jüdisch-semitischen Erwartungen der vorösterlichen Gemeinde wurden übertroffen durch die endzeitliche, es-

chatologische Herrschaft Jesu bei seiner Wiederkunft<sup>118</sup> in Macht und Herrlichkeit, nicht in Demut und Armut, wie bei seinem ersten Kommen. Von daher ist der Bericht des Markusevangeliums nur der *Anfang* des Evangeliums Jesu Christi (Mk 1:1 Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ). Die *Vollendung* hingegen erfolgt mit seiner Kreuzigung und Auferstehung sowie mit seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten (Mk 16:6).<sup>119</sup> Die Auferstehung wird von den Evangelien übereinstimmend als physikalisches Ereignis betont und durch die Augenzeugenschaft des Jüngers Simon Petrus betont, dem Jesus als der HERR erschienen ist (Lk 24:34).<sup>120</sup> Aus biblisch-semitischer Sicht bedeutet dies zugleich, dass Jesus von Gott selbst auferweckt wurde, so dass seine Identität während seines irdischen Lebens bestätigt und legitimiert wurde. Hierzu bemerkt H.-J. Eckstein treffend:

„Im alttestamentlich-jüdischen Kontext versteht es sich von selbst, dass die >Auferstehung von den Toten< allein von Gott, dem Schöpfer, bewirkt werden kann ...“<sup>121</sup>

## Menschen Sohn und Gottes Sohn



Durch Jesu Auferstehung wird das Messiasgeheimnis aufgelöst und die Königsherrschaft Jesu als Davids Sohn erfüllt (cf. Mk 12:35-37; 14:3-9).<sup>122</sup> So offenbart sich Jesus vom leidenden Messias hin zum königlichen Messias.<sup>123</sup> Zwischen Anfang und Vollendung liegt jedoch die gnädige Zuwendung Gottes, der im Menschensohn auf die Erde kam, um sich als der Vater im Himmel zu offenbaren, zu dem der Christ beten darf.<sup>124</sup> Denn der erhöhte Menschensohn – gemäß Röm 1:1-4 Gottes Sohn – sendet den Geist Gottes, durch dessen Lebenskraft auch den glaubenden Nachfolgern die Auferstehung zuteil werden wird (cf. Jh 6:63; 7:39).<sup>125</sup> Der Menschensohn – das Wort Gottes – wird Fleisch im Leibe des Nachkommens Davids, der gemäß der davidischen Verheißung der Messias, der Sohn Gottes, ist und somit zur Auferstehung von den Toten gelangt. So bemerkt M. Luther in seiner Auslegung des Vaterunsers treffend:

„Denn niemand kann uns zum Himmel helfen als der Vater allein; wie Joh. 3,13 geschrieben steht: >> Niemand steigt auf in den Himmel, als allein der, der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen<<. In dessen Hülle und auf seinem Rücken müssen wir hinaufsteigen.“<sup>126</sup>

Die Auferstehung Christi offenbart sich somit als ein trinitarisches Geschehen, das mit Christus selbst beginnt, sich in seiner Gemeinde fortsetzt und am Ende der Heilsgeschichte mit der eschatologischen Neuschöpfung vollendet wird (1 Kor 15:45-47; Röm 8:18-23).<sup>127</sup>

#### 4. Ertrag

Vier Thesen fassen unser Thema zusammen:

(1) Jesus offenbart sich als der auferstandene und erhöhte Messias und HERR, der durch alle Zeiten hindurch

machtvoll weiterwirkt und die Gottesherrschaft bis zum Ende der Zeiten durchsetzen wird

- (2) Der Glaube ist zugleich Zuspruch und Anspruch, Gabe und Aufgabe an den Menschen, Jesus als den erhöhten Menschensohn, Gottes Sohn und Erlöser zu erkennen und zu ergreifen
- (3) Jesus führt sein Werk der Erlösung in Wort und Tat durch seine Nachfolger in der christlichen Gemeinde physikalisch fort, bis das Evangelium allen Völkern verkündet worden ist
- (4) Die Vollendung der Offenbarung des Menschensohnes Jesus erfolgt im endgültigen Abendmahl mit seinen Nachfolgern im eschatologischen Reich Gottes, wenn Gottes Herrschaft vollständig durchgesetzt sein wird

Herzlichen Dank!

MARKUS PIENNISCH (Dr. habil.), Stuttgart, ist Mitbegründer und Rektor der EUSEBIA School of Theology (EST) sowie Herausgeber der STT. Internationale Lehrtätigkeit im Bereich Systematische Theologie, Hermeneutik und Neues Testament.

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> Aus der Beziehung von Dokumentation und Interpretation des Lebens Jesu - insbesondere der Worte Jesu - durch die Evangelien entsteht die Frage des Verhältnisses von unmittelbarer Äußerung und mittelbarer Verschriftung. Siehe McIver, Robert K. *Memory, Jesus and the Synoptic Gospels* (Atlanta: Society of Biblical Literature, 2011); Bock, Darrell L., „The Words of Jesus in the Gospels: Live, Jive, or Memorex?“, in: Wilkins, Michael J.; Moreland, J.P. (ed.). *Jesus under Fire. Modern Scholarship Reinvents the Historical Jesus* (Carlisle: Paternoster, 1996): 73-99.

<sup>2</sup> Wrede, William. *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1901); digital verfügbar über das Internet-Archiv der University of Toronto - [www.archive.org/details/dasmessiasgeheim00wred](http://www.archive.org/details/dasmessiasgeheim00wred)

<sup>3</sup> Siehe z.B. **in den 1980er Jahren:** (1) Die „Lordship Salvation Theology“ von John MacArthur, die besagt, dass ein Mensch sowohl an Jesus Christus als Erlöser von seinen Sünden glauben muss, als auch Jesus Christus als Herrn über sein Leben anerkennen muss, um den rettenden Glauben zu erlangen. Siehe MacArthur, John F. *The Gospel according to Jesus* (Grand Rapids: Zondervan, 1988), S. 28-29. Demgegenüber vertrat die „Free Grace Position“, dass die Heiligung der Erlösung als Konsequenz folgt und keine Voraussetzung dafür darstellt. Siehe Bock, Darrell L., „Jesus as Lord in Acts and in the Gospel Message“, *Bibliotheca Sacra* 143 (1986): 152. (2) Das „Prinzip der homogenen Einheiten“ im Gemeindebau von Donald McGavran, das besagt, dass der Aufbau christlicher Gemeinden besser gelingt, wenn er unter den gleichartigen Bedingungen von Sprache, Kultur, Stamm etc. stattfindet. Siehe McGavran, Donald A. *Understanding Church Growth* (Grand Rapids: Eerdmans, 1987). Dieser Ansatz steht im Zusammenhang mit

der Gemeindegrowthbewegung in den USA: Siehe Wagner, C. Peter, et al., „Church Growth State of the Art“, *Liberty University* (1986) - [http://digitalcommons.liberty.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1018&context=towns\\_books](http://digitalcommons.liberty.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1018&context=towns_books); Wagner, C. Peter. *Your Church can Grow: Seven Vital Signs of a Healthy Church* (Ventura: Regal, 1984). **In den 1990er Jahren:** (1) Die „Spiritual Warfare“, ebenfalls von C. Peter Wagner populär gemacht: Wagner, C. Peter. *Confronting the Powers: How the New Testament Church Experienced the Power of Strategic-Level Spiritual Warfare* (Ventura: Regal, 1996). (2) Das „Willow Creek“-Gemeindebaukonzept, ausführlich angewandt auf den deutschen Kontext: Schacke, Rainer. *Learning from Willow Creek? Church Services for Seekers in German Milieu Contexts* (Göttingen: Cuvillier, 2009). **In den 2000er Jahren:** (1) Die „Emerging Church“-Bewegung: Kimball, Dan A.; Altson, Renee N.; Beckwith, Ivy. *The Emerging Church. Vintage Christianity for New Generations* (Grand Rapids: Zondervan, 2003). (2) Das Konzept der „missionalen Gemeinde“: Hirsch, Alan. *The Forgotten Ways. Reactivating the Missional Church* (Grand Rapids: Brazos, 2006).

<sup>4</sup> Entsprechend stellt K. Iverson fest: „William Wrede continues to exert a controlling influence over the question of Markan secrecy. Although contemporary scholarship has effectively minimized the importance of the theme, its prominence and unity are rooted firmly in the text.“ - Iverson, Kelly R.; Skinner, Christopher W. (ed.). *Mark as Story: Retrospect and Prospect* (Atlanta: Society of Biblical Literature, 2011), S. 209.

<sup>5</sup> Karrer, Martin. *Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels*. Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 151 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991), S. 37; zur Entwicklung der theologischen Bewertung des Messias-Begriffs, cf. S. 34-47.

<sup>6</sup> Cf. Lindars, Barnabas. *New Testament Apologetic. The Doctrinal Significance of the Old Testament Quotations* (London: SCM, 1961), S. 139; aus systematisch-apologetischer Sicht bemerkt Lindars treffend: "Thus just as a redemptive efficacy was immediately realized in the death of Jesus, so positive value was soon felt to belong to the preparatory work. That was also a messianic act, though not openly declared to be so. This is to see Wrede's theory of the 'messianic secret' as a stage in the Church's apologetic." (S. 139)

<sup>7</sup> Ashton, John. *Understanding the Fourth Gospel*. Second Edition (Oxford: Oxford University Press, 2008), S. 334.

<sup>8</sup> Ashton, *Understanding*, S. 330.

<sup>9</sup> Diese Verhältnisbestimmung wird von Lukas bzw. Paulus in der Sohn-Gottes-Christologie aus dem Blickwinkel *nach* der Auferstehung aufgeklärt (Apg 2:36; Röm 1:4) - Ashton, *Understanding*, S. 331.

<sup>10</sup> Ashton, *Understanding*, S. 332-333, bemerkt treffend: "A gospel is not a theological treatise, certainly, but it is not a biography either; .. it is *sui generis*. ... For on the face of it this story is recounting the events of Jesus' earthly life whilst urging on every page that this same Jesus is the object of Christian worship. He is not yet risen: but he is, so the writer implies and expects his readers to believe, our Risen Lord."

<sup>11</sup> Ashton, *Understanding*, S. 331, führt hierzu aus: „Mark's contribution was to gather together a mass of dissimilar material, some of which may have been put together in sizeable units before him, and to give it some measure of shape and consistency. To establish the continuity between the time of the early Christian community and the life of Jesus that preceded it he had to provide his readers with a guiding-thread. He found what he needed in the secrecy theory."

<sup>12</sup> Gnllka, Joachim. *Das Evangelium nach Markus*. EKK Studienausgabe, 1. Aufl. (Neukirchen/Mannheim: Neukirchener/

Patmos, 2010), S. 167.

<sup>13</sup> Merk, Otto, „Wrede, Friedrich Georg Eduard William“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 8 (Tübingen: Mohr, 2005), Sp. 1713.

<sup>14</sup> Siehe Luz, Ulrich, „Das Geheimnistmotiv und die markinische Christologie“, *Das Markusevangelium*, hg. Pesch, Rudolf (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1979), S. 211-237.

<sup>15</sup> Eine erhebliche Gefahr für die christliche Mission besteht darin, dass aufgrund des Mangels and strukturellem Denken in der Theologie auch die missionarische Verkündigung eher „reaktiv“ als „offenbarungsbezogen“ gestaltet wird. Dies bedeutet, dass die Fragestellungen aus anderen Religionen zu sehr zum Maßstab der Kommunikationsweise des Evangeliums gemacht werden. – Cf. Scott, Robert. *Questions Muslims Ask: What Christians Actually Do (and Don't) Believe* (Downers Grove: IVP, 2012). In Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem Islam entwickelt I. Glaser einen biblisch-komparativen Ansatz, der von der Offenbarungskraft des AT ausgeht, z.B. der Genesis: „Das Lesen der Genesis im Kontext des Islam ist eine wichtige Angelegenheit. Es ist wichtig, erstens, weil Gott durch einen Bund mit seiner gesamten Schöpfung verbunden ist (Genesis 9:12-17, 12:1-3) und heute mindestens ein Fünftel der Menschen, deren Schaffung die Genesis beschreibt, als „Muslime“ identifiziert werden kann. ... Zweitens ist es wichtig, weil Genesis wichtige Ressourcen bietet um Muslimen zu helfen, zu verstehen, warum die Welt, sie selbst eingeschlossen, das Evangelium braucht. ... Drittens ist es wichtig, weil das Lesen in unterschiedlichen Kontexten zu unserem Verständnis des Reichtums der Heiligen Schrift beitragen kann.“ – Glaser, Ida, „Das Genesis-Buch im Kontext des Islam: Fenster zu den Texten“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 5 (2010): 7.

<sup>16</sup> Eine treffende Definition bietet H.-G. Kippenberg: „**Dualismus** heißt im Gegen-

satz zum *Monismus* die Vorstellung, dass zwei antagonistische Prinzipien dem Dasein zugrunde liegen. Der Dualismus hat klassische Ausprägung im Zoroastrismus, in einigen Strömungen des antiken Judentums sowie im Gnostizismus ... erhalten.“ – Kippenberg, Hans G., „Dualismus“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), Sp. 948; cf. in biblisch-theologischer Sicht die Definition von Gloege, G., „Dualismus. II. Theologisch“, *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. (Tübingen: Mohr, 1958), II: 274: „Die biblische Botschaft von Gottes Willenszuwendungen schließt den Dualismus in strengem Begriff grundsätzlich aus. Bereits im AT bedeutet Israels Erwählung ... ebenso wie das Zeugnis von der Schöpfung ... seine Überwindung. Der Glaube an den einen Herrn der Geschichte und den einen Schöpfer der Welt schließt ... den Dualismus aus.“ Zum religionswissenschaftlichen Begriff des Dualismus bemerkt G.G. Stroumsa: „Das Wort erscheint in den westeuropäischen Sprachen von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jh. Es bezieht sich auf eine Lehre, die die Existenz zweier fundamentaler, einander entgegengesetzter Kausalprinzipien postuliert.“ – Stroumsa, Guy G., „Dualismus. I. Religionswissenschaftlich“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 2 (Tübingen: Mohr, 1999), Sp. 1004.

<sup>17</sup> Cf. Piennisch, Markus, „Der biblisch-semitische Aspekt der Hermeneutik: Eine Einführung in das Studiengebiet“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 5 (2010): 101-137.

<sup>18</sup> Härle, Wilfried. *Dogmatik* (Berlin/New York: de Gruyter, 1995), S. 195; cf. Härles ausführliche Darstellung seines Erkenntnisansatzes (S. 195-232), sowie seine daraus folgende Entfaltung der Erlösung (S. 493-532).

<sup>19</sup> Das Verständnis der Erlösung ist einer-

seits durch die Christologie, andererseits durch die Anthropologie bestimmt, insbesondere hinsichtlich des Verständnisses der menschlichen Seele. Grundlegend für das westliche theologische Verstehensraster ist der philosophische Ansatz Platons, der sich theologisch in der Zeit der Scholastik fortsetzte und den logischen Dualismus von „Form“ und „Materie“ als Unterscheidung von „Seele“ und „Leib“ verfestigte. – Cf. Dennison, William D., „The Christian Academy: Antithesis, Common Grace, and Plato’s View of the Soul“, *Journal of the Evangelical Theological Society* 54 (2011): 116-124; Wassermann, Peter, „Einfluss der Scholastik auf die theologische Entwicklung des Christentums und Islam“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 4 (2009): 89-95.

<sup>20</sup> Zur Diskussion im Horizont des gegenwärtigen interkulturellen und interreligiösen Dialogs, cf. Piennisch, Markus, „Religionen in der Perspektive christlicher Mission: Historische und theologische Aspekte“, *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie* (Berlin: Logos, 2011): 251-279.

<sup>21</sup> Volf, Miroslav, „Christliche Identität und Differenz. Zur Eigenart der christlichen Präsenz in den modernen Gesellschaften“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 92 (1995): 357.

<sup>22</sup> Berger, Klaus. *Jesus* (München: Pattloch, 2004), S. 13, 18.

<sup>23</sup> Zur Einführung in die Thematik, siehe Bird, M., „Jesus is the Christ’: Messianic Apologetics in the Gospel of Mark“, *The Reformed Theological Review* 64 (2005): 1-14; Beck, Johannes U. *Die Messiasgeheimnis-Theorie als Zugang zum Markusevangelium* (München: Akademische Verlagsgemeinschaft, 2010); Johansson, D., „The Identity of Jesus in the Gospel of Mark: Past and Present Proposals“, *Currents in Biblical Research* 9 (2011): 364-393; Räisänen, Heikki. *The „Messianic Secret“ in Mark’s Gospel*. Edinburgh: T&T Clark, 1994; Weber, R., „Christologie und

‘Messiasgeheimnis’: ihr Zusammenhang und Stellenwert in den Darstellungsintentionen des Markus“, *Evangelische Theologie* 43 (1983): 108-125.

<sup>24</sup> Cf. Iverson, Kelly R.; Skinner, Christopher W. (ed.). *Mark as Story*; zum literarischen Ansatz in der Evangelienforschung seit den 1970er Jahren bemerkt W. Fritzen: „Im Sinne einer solchen *neuen* ‚Literarkritik‘ entstand seitdem vor allem im englischsprachigen Raum eine Reihe von fruchtbaren Untersuchungen zum Markusevangelium; die literarische Betrachtungsweise der Evangelien ist im angloamerikanischen Raum beherrschend, hat sich im deutschsprachigen Raum allerdings erst später und bisher auch nicht so umfassend durchgesetzt.“ – Fritzen, Wolfgang. *Von Gott verlassen? Das Markusevangelium als Kommunikationsangebot für bedrängte Christen* (Stuttgart: Kohlhammer, 2008), S. 53; Lang, Friedrich Gustav, „Kompositionsanalyse des Markusevangeliums“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 74 (1977): 1-24.

<sup>25</sup> Zum Hintergrund des Begriffs im Alten Testament und frühen Judentum, cf. Stuhlmacher, Peter. „Evangelium. 1. Biblisch“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), S. 1217-1218.

<sup>26</sup> Lindemann, Andreas, „Herrschaft Gottes/Reich Gottes. IV. Neues Testament und spätantikes Judentum“, *Theologische Realenzyklopädie*, Band 15 (Berlin: de Gruyter, 1986), S. 208-209 (Lit.!); cf. Runia, Klaas, „The Kingdom of God in the Bible, in History and Today“, *European Journal of Theology* 1 (1992): 37-48.

<sup>27</sup> Cf. die altkirchlichen Quellen zur Verfasserschaft bei Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999), S. 131-133.

<sup>28</sup> Stanton, Graham. *The Gospels and Jesus*. Second Edition, Oxford Bible Series

(Oxford: Oxford University Press, 2002), S. 40.

<sup>29</sup> Cf. Rhoads, David; Dewey, Joanna; Michie, Donald. *Mark as Story: An Introduction to the Narrative of a Gospel*. 3. Aufl. (Minneapolis: Augsburg Fortress, 2012).

<sup>30</sup> Cf. Piennisch, Markus, „Einführung in den literarischen Ansatz: Der Monotheismus der alttestamentlichen Erzähltexte“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 6 (2011), S. 26: „Die grundlegende Funktion der Heiligen Schrift für die Erfahrungswelt des Menschen ist, dass sie ihn verbindet mit dem ewigen Gott, der über und unabhängig von Zeit und Raum steht. In diesem Zusammenhang wird die Schrift zum Mittel der Information, welches die Offenbarung Gottes für den Menschen dokumentiert und interpretiert. Dadurch befähigt die Schrift den Menschen, ein Werturteil zu fällen über seine persönliche Existenz sowie über die Existenz seiner Familie, Gesellschaft und Nation mit Bezug auf den ewigen Gott. Die Offenbarung Gottes erzeugt eine *Fakten-Kette*, durch die der Mensch in soziologischer Sicht in Zeit und Raum betroffen wird.“

<sup>31</sup> Wilckens, Ulrich. *Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Geschichte der urchristlichen Theologie*. Teilband 4 (Neukirchen: Neukirchener, 2005), S. 19.

<sup>32</sup> Cf. Wilckens, *Theologie*, S. 47: „Die markinische Christologie hat ganz und gar *narrativen* Charakter: In der Geschichte Jesu erweist sich, wer er ist.“ Cf. Schreiber, Johannes, „Die Christologie des Markusevangeliums“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 58 (1961): 154-183.

<sup>33</sup> Zur biographischen Dimension der Evangelien bemerkt A. Dihle: „Dieser biographische Rahmen ... gehörte ... in einen mit der Tradition des Volkes Israel vorgegebenen heilsgeschichtlichen Zusammenhang. An der Wiege der griechischen Biographie als literarischer Form stand demgegenüber die philosophische Überzeugung von der Unveränderlichkeit der natürlichen Ordnung ...“



Die Verkündigung des göttlichen Heils in der Form des Berichtes vom Wirken Jesu von Nazareth setzte jedoch gerade den festen Glauben an die Einmaligkeit und Unvergleichlichkeit dieses Lebenslaufes voraus. Zu verifizieren war diese Einmaligkeit durch die Bezugnahme auf die weitgespannte heilsgeschichtliche Perspektive der biblischen Tradition.“ – Dihle, Albrecht, „Die Evangelien und die biographische Tradition der Antike“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 80 (1983): 46.

<sup>34</sup> E.g. Dämonen: Mk 1:25,34; 3:12; Jünger: Mk 8:30; 9:2-9; Geheilte: Mk 1:43-45; 5:37-43; 7:33-36; 8:23-26; cf. Iverson, *Mark as Story*, S. 182.

<sup>35</sup> Gnilka, *Markus*, S. 167. Hierzu bemerkt S. Schulz, dass der Begriff „Gottessohngeheimnis“ treffender sei als „Messiasgeheimnis“: „Durch die kerygmatische Tradition des Heidenchristentums ist auch das sogenannte Messiasgeheimnis – religionsgeschichtlich und im Sinne des Markus sachgemäßer allerdings wäre es, vom Gottessohngeheimnis zu reden – bedingt, also die Schweigegebote Jesu, das Missverständnis aller Menschen gegenüber Jesu Sendung und die berühmte Parabeltheorie, die ausdrücklich festlegt, dass >>die draußen<< das Geheimnis des Reiches Gottes, die Passion des Erlösers, nicht erkennen sollen (4, 12).“ – Schulz, Siegfried, „Markus und das Alte Testament“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 58 (1961): 186.

<sup>36</sup> Wie G.H. Twelftree ausführt, verwendet Markus den Begriff „Dämon“ 13 mal, sowie „unreiner Geist“ 11 mal, teilweise synonym (Mk 3:22,30; 7:25-26); von den 13 Heilungsgeschichten stellen die Dämonenaustreibungen die größte Gruppe dar (Mk 1:21-28; 5:1-20; 7:24-30; 9:14-29). – Twelftree, G.H., „Demon, Devil, Satan“, *Dictionary of Jesus and the Gospels*, ed. Green, Joel B; McKnight, Scot (Leicester: IVP, 1992), S. 169-170.

<sup>37</sup> Twelftree, „Demons“, S. 169.

<sup>38</sup> Cf. Cullmann, Oscar. *The Christology of*

*the New Testament* (London: SCM, 1975), S. 125; zur Diskussion der Messianität Jesu, cf. S. 111-136.

<sup>39</sup> Siehe Berger, Klaus, „Zum Problem der Messianität Jesu“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 71 (1974): 1-30.

<sup>40</sup> Siehe Schweizer, Eduard, „Zur Frage des Messiasgeheimnisses bei Markus“, *ZNW* 56 (1965): 1-8.

<sup>41</sup> Gnilka, *Markus*, S. 169.

<sup>42</sup> Zum biblisch-semitischen Hintergrund des Glaubensbegriffs im Neuen Testament bemerkt D. Lührmann treffend: „Das frühe Christentum nimmt vielmehr den Sprachgebrauch des griech. sprechenden Judentums auf, der wiederum auf die hebr. Wörter der Wurzel *ʿmn* zurückverweist ... . G. ist aus dieser jüd. Tradition bestimmt als Vertrauen darauf, daß die irritierenden Erfahrungen, die der Mensch mit der Welt macht, sich zusammenbringen lassen mit dem Bekenntnis Gottes als des Schöpfers und Erhalters ebendieser Welt.“ – Lührmann, Dieter. „Glaube. 2. Neues Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989), S. 190.

<sup>43</sup> Gnilka, *Markus*, S. 169-170.

<sup>44</sup> France, R.T. *The Gospel of Mark. A Commentary on the Greek Text*. The New International Greek Testament Commentary (Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 2002), S. 31-32, kommt zu folgendem Schluss: „... the pattern is not monochrome. ... any simple theory of a Marcan secrecy motif is likely to be inadequate. Secrecy is not an issue in itself. It is rather a function of the nature of Jesus' message and ministry ...“ (S. 31).

<sup>45</sup> Es fällt auf, dass von den 28 Belegen von *musthriōn* im NT der Begriff bei Markus, Matthäus und Lukas jeweils nur einmal erscheint (Mk 4:11; Mt 13:11; Lk 8:10 – cf. *Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece*, hg. Institut für neuteste-

stamentliche Textforschung (Berlin/New York: deGruyter, 1985), Sp. 1280-1281.

<sup>46</sup> Cf. Veltri, Giuseppe, „Bibelübersetzungen. I. Übersetzungen in antike Sprachen. 4. Übersetzungen ins Aramäische“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1 (Tübingen: Mohr, 1998), Sp. 1497: Während das alexandrinische Judentum den hebr. Text des AT durch eine griech. Übersetzung ersetzte, verwendete das palästinische Judentum eine liturgische Lesung des hebr. Textes in der Landessprache, was als „Targum“ bezeichnet wurde. Daraus entstand die im Volk gängige Übersetzung ins Griechische oder Aramäische. Wegen der Wichtigkeit des Targum Onqelos bezeichnet „Targum“ in der heutigen Forschung ausschließlich die aramäische Übersetzung.

<sup>47</sup> Cf. France, *Mark*, S. 331.

<sup>48</sup> Cf. France, *Mark*, S. 331.

<sup>49</sup> Bockmuehl, Markus. *Jesus von Nazareth – Messias und Herr* (Wuppertal: Brockhaus, 1999), S. 70.

<sup>50</sup> Wandrey, Irina, „Messias/Messianismus. III. Judentum. 1. Antike“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 5 (Tübingen: Mohr, 2002), Sp. 1146.

<sup>51</sup> Zur Definition: „Als at.liche P[seudepigraphen] bezeichnet man eine nicht genau umgrenzte Gruppe von Schriften mit auf das AT bezogenem Inhalt, die zumeist jünger sind als die kanonischen Schriften, aber vorgeben, von bibl. Autoren verfaßt zu sein ..., sofern sie nicht anonym sind.“ – Walter, Nikolaus, „Pseudepigraphen. 1. Altes Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 3 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992), Sp. 1376; cf. Klauck, Hans-Josef et al., „Apokryphen/Pseudepigraphen“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1 (Tübingen: Mohr, 1998), Sp. 600-604.

<sup>52</sup> Zur Verbindung von Gottessohn und

Messias in der Theologie der Qumran-Gemeinde bemerkt O. Betz treffend: „Der Glaube an die *Gottessohnschaft des Messias* verstößt nicht gegen das Bekenntnis, der Gott Israels sei der einzige Gott (5Mo 6,4). Vielmehr offenbart der Sohn allen Menschen auf Erden die wichtigsten Wesenszüge des himmlischen Vaters: Heiligkeit, Gerechtigkeit und Kraft. ... Der Messias ist ja *der Gerechte*, >>mit dem Öl des Königtums Gesalbte<< (4 Q 458, vgl. Ps 89,21, ähnlich 11 Q Ps<sup>a</sup> 28,11). ... Seine Stärke erweist der Davidide der Endzeit beim Sieg über die Feinde (Jes 11,4f); als der Gerechte, Gott Zugehörige, wird er >>die Unbeschnittenen verschlingen<< (4 Q 458,2,II,4).“ – Betz, Otto. *Was wissen wir von Jesus? Der Messias im Licht von Qumran*. 3., erw. Aufl. (Wuppertal: Brockhaus, 1999), S. 142.

<sup>53</sup> Wandrey, „*Messias/Messianismus*“, Sp. 1146-1147.

<sup>54</sup> Dt.: der „Messias-Davidssohn“.

<sup>55</sup> Wandrey, „*Messias/Messianismus*“, Sp. 1147. Wandrey führt weiter aus: „Wie bestimmend messianische Erwartungen im 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jh. n.Chr. waren, zeigt sich darüber hinaus an dem sich seit Beginn der röm. Besatzung Palästinas (63 v.Chr.) formierenden polit. Widerstand, der häufig einen messianischen Kontext aufweist (vgl. Flav. Jos. Bell. II 57-65).“ (Sp. 1147).

<sup>56</sup> Cf. Bockmuehl, *Jesus von Nazareth*, S. 72.

<sup>57</sup> Zum Stand der Forschung bzgl. des aramäischen Hintergrundes (*bar enash*) des „Menschensohnes“, cf. Lukaszewski, Albert L., „Issues Concerning the Aramaic Behind ο υιου του ανθρωπου: A Critical Review of Scholarship“, in: Hurtado, Larry W.; Owen, Paul L. (ed.), *‘Who is this Son of Man?’: The Latest Scholarship on a Puzzling Expression of the Historical Jesus*. Library of New Testament Studies 390 (London: T&T Clark, 2011), S. 1-27.

<sup>58</sup> Cf. Collins, Adela Yarbro, „Markusevangelium. V. Christologie“, *Religion in*

*Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 5 (Tübingen: Mohr, 2002), Sp. 845: vgl. 1 Hen 46, 1-6 mit 48,10 u. 52,4; vgl. 4 Esr 13, 1-4 mit 13, 26-38.

<sup>59</sup> Zur Diskussion des "Menschensohnes" als Titel oder Idiom für Jesus, cf. Burkitt, D. *The Son of Man Debate: A History and Evaluation* (Cambridge: Cambridge University Press, 1999); Caragounis, Chrys C. *The Son of Man: Vision and Interpretation*. WUNT 38 (Tübingen: Mohr, 1986; Kim, Seyoon. *The 'Son of Man' as the Son of God*. WUNT 30 (Tübingen: Mohr, 1983).

<sup>60</sup> Collins, „Markusevangelium“, Sp. 845.

<sup>61</sup> Die *Offenbarung Gottes* enthält die grundlegenden Strukturelemente von geschichtlicher Faktizität und menschlicher Bezeugung, wie B. Kaiser treffend bemerkt. Er führt aus, „... dass Geschichte ein Element der Faktizität und damit der Objektivität besitzt. Ein Geschehen kann nicht einfach hinwegdiskutiert, geleugnet oder gar rückgängig gemacht werden. Es spricht für sich. ... Es wird dadurch, dass es eine Geschichtstatsache ist, nicht ungewisser. ... Es macht ferner die Zeugen nicht unglaubwürdig, wenn sie solche Ereignisse berichten.“ – Kaiser, Bernhard. *Studien zur Fundamentaltheologie*. Band 1: Offenbarung (Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2005), S. 195. Zum biblisch-semitischen Hintergrund des Offenbarungsbegriffs erläutert S. Sykes: „In den hebr. Schriften werden unterschiedliche Verben verwendet, um die göttliche Tätigkeit des Offenbarens auszudrücken: *galah* (aufdecken oder enthüllen, zu.B. einer Absicht, 1 Sam 9,15, oder von Gott selbst, Gen 35,7), *jad'* (verkünden, bekannt machen, z.B. in einer Rede, Ex 25,22, oder in der Tätigkeit der Herausführung Israels aus Ägypten, Ex 20,9), *nagad* (berichten oder mitteilen, z.B. Gottes eigenen Namen, Gen 32,29, oder seinen Plan, Gen 41,25) und *davar* (sprechen, z.B. ein selbst-offenbarendes Wort wie „Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott

Isaaks“, Gen 28,13).“ – Sykes, Stephen W., „Offenbarung, Offenbarungsreligion. 2. Systematisch-theologisch“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 3 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992), S. 811.

<sup>62</sup> Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund wichtig, dass der Kreis der Leser bzw. Empfänger der Evangelien nicht nur aus Menschen bestand, die an Jesus als Messias glaubten, sondern auch solche umfasste, die nur in sozialer Hinsicht den urchristlichen Gemeinden nahe standen. – Cf. Aune, David E. *The New Testament in its Literary Environment* (Philadelphia: Westminster, 1987), S. 60; Collins, Adela Yarbro, „Mark and His Readers: The Son of God among Jews“, *Harvard Theological Review* 92 (1999): 393-408; Collins, Adela Yarbro, „Mark and His Readers: The Son of God among Greeks and Romans“, *Harvard Theological Review* 93 (2000): 85-100.

<sup>63</sup> Sternberg, Meir. *The Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading* (Bloomington: Indiana University Press, 1985), S. 50.

<sup>64</sup> Sternberg, *Poetics*, S. 50. Er bietet zahlreiche Beispiele von Erzähltexten des AT, in denen die Struktur der „foolproof composition“ wirksam ist: cf. Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures. Group Portraits and National Literature* (Bloomington: Indiana University Press, 1998), S. 694.

<sup>65</sup> Sternberg, *Poetics*, S. 52, bemerkt treffend: „... if the biblical truth is explicit, then the whole truth is implicit; and the more you bring to this art of implication, the more secrets and prizes it yields. No one goes away empty-handed.“

<sup>66</sup> In seiner Schrift *Vom unfreien Willen*, 1525: Martin Luther, *De Servo Arbitrio*, 1525, *Weimarer Ausgabe* 18 : 609, 4-9, 11-14 – [www.archive.org/details/werke-kritischege18luthuoft](http://www.archive.org/details/werke-kritischege18luthuoft)

<sup>67</sup> Luther, Martin. „Vom unfreien Willen

(1525)“, in: Aland, Kurt (Hg.). *Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 3: Der neue Glaube*. UTB 1656 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991), S. 164. Englische Übersetzung von Hayden-Roy, Priscilla A., „Hermeneutica gloriae vs. Hermeneutica crucis: Sebastian Franck and Martin Luther on the Clarity of Scripture“ (1990). *German Language and Literature Papers* 24, S. 63. – <http://digitalcommons.unl.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1023&context=modlanggerman>: “There are two kinds of clarity in Scripture ...: one external and pertaining to the ministry of the Word, the other located in the understanding of the heart. If you speak of the internal clarity, no man perceives one iota of what is in the Scriptures unless he has the Spirit of God. All men have a darkened heart, so that even if they can recite everything in Scripture, and know how to quote it, yet they apprehend and truly understand nothing of it. ... For the Spirit is required for the understanding of Scripture, both as a whole and in any part of it. If, on the other hand, you speak of the external clarity, nothing at all is left obscure or ambiguous, but everything there is in the Scriptures has been brought out by the Word into the most definite light, and published to all the world.”

<sup>68</sup> Den Begriff *Bund* im Neuen Testament definiert K. Backhaus treffend: „Demnach bezeichnet B[und] in der jüd.-christl. Glaubenserfahrung allgemein das >>verbindliche<< Verhältnis zw. Gott und seinem jeweils konkret gefassten Volk (Israel, Kirche). Unter dem Aspekt seiner *Entstehung* wird B[und] als göttliche >>Setzung<< o.ä., unter dem Aspekt seiner *Wirkung* als >>Heilsordnung<< beschrieben.“ – Backhaus, Knut, „Bund. III. Neues Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1 (Tübingen: Mohr, 1998), S. 1865.

<sup>69</sup> In den Evangelien des Neuen Testa-

ments unterscheidet K. Berger in treffender Weise folgende fünf Aussagetypen in Bezug auf die Heiden: „a) Für den Fall der Ablehnung der Botschaft wird immer wieder mit der *Hinwendung zu den Fremdvölkern* und damit mit dem Verlust der Einzigartigkeit gedroht ... b) In Analogie zu Jes 49,12; 59,19 rechnet Jesus mit einer *zukünftigen Hinzunahme der Fremdvölker* ... c) *Wunderzeichen an Nichtjuden* wirkt Jesus per Fernheilung ... d) Einzelne Wunderzeichen können ... symbolisch auf *Beseitigung heidnischer Not und Unreinheit* bezogen werden ... e) Erst der Auferstandene beauftragt zur *Mission an allen Völkern* ...“ – Berger, Klaus, „Heiden, Heidenchristentum“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989), S. 408.

<sup>70</sup> Zur Verbindung von Reich Gottes und Bund Gottes bemerkt Bockmuehl: „Da das messianische Zeitalter besonders das Reich *Gottes* hervorbringt, muss es vorrangig transzendent und neuartig sein. Aber was immer das sonst noch bedeuten mag, die messianische Erlösung wirklicher Menschen kann gewiss nicht *weniger* sein als die reale, greifbare, umfassende Erfüllung von Gottes Bundesversprechen an Israel.“ – Bockmuehl, *Jesus von Nazareth*, S. 76.

<sup>71</sup> Dies ist eine Folge der scholastischen Spaltung von Natur und Gnade, die zu einem aristotelischen Wissenschaftsbegriff auch in der Theologie führte. Cf. Pienisch, Markus, „Der biblisch-semitische Aspekt der Hermeneutik“, S. 104-107, 116-117.

<sup>72</sup> Wilkens, Lorenz. „*Deine Treue hat dich geheilt*“. *Studien über die Heilungsmacht Jesu und die apokalyptische Erwartung im Markusevangelium* (Frankfurt/M.: Lang, 2011), S. 30.

<sup>73</sup> Demgegenüber betont das „tripolare Verständnis der Religionen“ von P. Beyershaus den Einflussbereich von Gott,

Mensch und Dämonie in der geschöpflichen Wirklichkeit. Cf. Piennisch, Markus, „Apologetik im interreligiösen Kontext“, *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie* (Berlin: Logos, 2011), S. 53; cf. Freytag, Walter. „Das Dämonische in den Religionen. Ein vergessener Faktor in der Diskussion über die Religionen“, in: *Reden und Aufsätze*, zweiter Teil, hg. Jan Hermelink, Hans Jochen Margull (München: Kaiser, 1961): 13-21. Freytag definiert das Dämonische als „eine übernatürliche Gewalt, die im pervertierten Verhältnis zur Gottheit steht“ (S. 15).

<sup>74</sup> E.g. Roehl, Wolfgang G., „Dämonen“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986), Sp. 783-784.

<sup>75</sup> Dies steht im auffälligen Gegensatz zum Johannesevangelium, wo das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein durch Jesus während der Hochzeit zu Kana als „Anfang der Zeichen“ (gr. arch tw n shmeiwn) erzählt wird (Jh 2:1-11). Hier steht die Symbolik des Anbruchs der Heilszeit der Gottesherrschaft im Mittelpunkt, wie S. Schulz ausführt. Für den Evangelisten „... ist das Wunder Jesu nicht nur die machtvolle Legitimation des Wundertäters, ..., sondern die Offenbarung seiner göttlichen Herrlichkeit, so daß seine Jünger an ihn glauben.“ – Schulz, Siegfried. *Das Evangelium nach Johannes*. NTD 4 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972), S. 47.

<sup>76</sup> Härle, *Dogmatik*, S. 490.

<sup>77</sup> France, *Mark*, S. 104. Vor diesem biblisch-theologischen Hintergrund überzeugt der Ansatz von E. Schweizer nicht, der das Geheimnis der Vollmacht Jesu zwar wahrnimmt, aber dieses dennoch psychologisch erklären will. – Schweizer, Eduard. *Das Evangelium nach Markus*. NTD 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967), S. 28.

<sup>78</sup> E.g. Ps 104:7; Hi 26:11; Nah 1:4; Jes 50:2; Mal 3:11; Sach 3 :2 et al.

<sup>79</sup> E.g. Nah 1:4ff; Hi 26:11.

<sup>80</sup> E.g. Jes 51:20; 54:9. – cf. Liedke, G., „g´rschelten“, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Band 1, hg. Jenni, Ernst; Westermann, Claus (München/Zürich: Kaiser/Theologischer Verlag, 1984), Sp. 430-431.

<sup>81</sup> Eine tabellarische Übersicht der Gleichnisse in den Evangelien bietet Snodgrass, K.R., „Parable“, *Dictionary of Jesus and the Gospels*, ed. Green, Joel B; McKnight, Scot (Leicester: IVP, 1992), S. 594-595.

<sup>82</sup> Kermode, Frank. *The Genesis of Secrecy. On the Interpretation of Narrative* (Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1979), S. XI.

<sup>83</sup> Hierzu bemerkt W. Harnisch treffend, dass die Evangelien Jesus „als das persönliche G[leichnis] Gottes in Anspruch nehmen. Dem damit umschriebenen Problem widmet sich die *markinische* „Parabeltheorie“ ... . Sie macht geltend, dass gerade in Jesu G[leichnis]rede das Geheimnis seiner Person gewahrt bleibt.“ – Harnisch, Wolfgang. „Gleichnis“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989), S. 214.

<sup>84</sup> Cf. Kermode, *Secrecy*, S. 23-47.

<sup>85</sup> Zum Verhältnis von Gleichnissen und Reich Gottes, cf. Massa, Dieter. *Verstehensbedingungen von Gleichnissen. Prozesse und Voraussetzungen der Rezeption aus kognitiver Sicht* (Tübingen: Francke, 2000); Blomberg, Craig L. *Die Gleichnisse Jesu. Ihre Interpretation in Theorie und Praxis* (Wuppertal: Brockhaus, 1998); Rau, Eckhard. *Reden in Vollmacht. Hintergrund, Form und Anliegen der Gleichnisse Jesu* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998); Baudler, Georg. *Jesus im Spiegel seiner Gleichnisse. Das erzählerische Lebenswerk Jesu – ein Zugang zum Glauben* (Stuttgart: Calwer, 1986); Harnisch,

Wolfgang. *Die Gleichniserzählungen Jesu. Eine hermeneutische Einführung*, 4. Aufl. (Stuttgart: UTB, 2001).

<sup>86</sup> Gnllka, *Das Evangelium nach Markus*, S. 170.

<sup>87</sup> Gnllka, *Das Evangelium nach Markus*, S. 171.

<sup>88</sup> Der Begriff δὺνάμις erscheint 10 mal (Mk 5:30; 6:2,5,14; 9:1,39; 12:24; 13:25-26; 14:62), der Begriff σημεῖον erscheint 7 mal (Mk 8:11,12(2x); 13:4,22; 16:17,20) im Markusevangelium. - *Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece*, hg. Institut für neutestamentliche Textforschung (Berlin/New York: deGruyter, 1985), Sp. 442, 1694-1695.

<sup>89</sup> Böcher, Otto, „Wunder. 2. Neues Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 4 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996), Sp. 1338. Zu beachten ist jedoch, dass die Zeichen (gr. σημεῖα) Jesu im Johannesevangelium eine positive Bedeutung erhalten: hier dienen sie der göttlichen Beglaubigung Jesu als Messias und Sohn Gottes (Jh 4:48; 20:31). - Böcher, „Wunder“, Sp. 1338.

<sup>90</sup> Hierzu gehört auch das Motiv der *Ruhe in der Gegenwart Gottes*, auf das Jesus in seinem Erlösungswirken am Sabbat hinweist. Denn er heilte am Sabbat aus der Notwendigkeit heraus, die Erlösung als Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott im Schöpfungs-Sabbat zu verkündigen; cf. Lincoln, Andrew T., „Sabbath, Rest and Eschatology in the New Testament“, in: Carson, D.A. (ed.). *From Sabbath to Lord's Day. A Biblical, Historical and Theological Investigation* (Grand Rapids: Zondervan, 1982), S. 197-220; zum alttestamentlichen Hintergrund des Sabbat als Schöpfungs- und Erlösungsstruktur, cf. Götz, Friedrich, „Vom biblischen Sinn des Sabbat“, *Theologische Beiträge* 9 (1978): 243-256. Der Mensch unterliegt dem Rhythmus von Arbeit und Ruhe, während der Sabbat für Gott eine andauernde und

ununterbrochene Wirklichkeit darstellt. - cf. Link, Christian. *Schöpfung. Handbuch Systematischer Theologie*, Band 7/2 (Gütersloh: Mohn, 1991), S. 386.

<sup>91</sup> Betz, Otto. *Jesus. Der Messias Israels. Aufsätze zur biblischen Theologie* (Tübingen: Mohr, 1987), S. 199.

<sup>92</sup> Hierzu interpretiert A. Weiser den Psalmbeter in Ps 103:3-5: „Er weiß, in der Gottesferne der Sünde kann kein Leben gedeihen, und darum ist ihm die Gewissheit, dass Gott selber das schwerste Hindernis durch die Vergebung aller Schuld aus dem Wege räumt und damit sein Leben auf eine neue Basis stellt, das wichtigste Fundament seines Glaubens.“ - Weiser, Artur. *Die Psalmen*. ATD 14/15, 4. Neubearb. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1955), S. 451.

<sup>93</sup> Betz, *Jesus*, S. 199.

<sup>94</sup> Wie K. Koch ausführt, ist die Königsherrschaft Gottes in den Psalmen verankert, wo Gott als König den von Zion aufragenden Thron als Beginn seiner immerwährenden Regierung besteigt (z.B. Ps 93). Neben der Verheißung des ewigen Bestandes der Davidsdynastie (1 Chr 17:14; 28:5) in den Chronikbüchern erscheint in der Prophetie des Daniel die Vision des unzerstörbaren Reiches des >>Menschenähnlichen<<, der die irdischen Weltreiche vernichten und die Herrschaft Gottes auf Erden durchsetzen wird (Dan 2 u. 7). - Koch, Klaus, „Reich Gottes. I. Altes Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 7 (Tübingen: Mohr, 2004), S. 202-203.

<sup>95</sup> Cf. Betz, *Jesus*, S. 199: „Der ‚Menschensohn‘ vollzieht das Werk des im Himmel thronenden Gottes auf der Erde (Ps. 103,3), weil sich dessen königliche Herrschaft über alles erstreckt (Ps. 103,19) und deshalb auch bei den Menschen durchgesetzt werden soll. Aber er setzt seine Vollmacht (Dan. 7,14) zur Bekämpfung des Bösen und zur Befreiung der Gebundenen ein.“

<sup>96</sup> Der Begriff exousia im Zusammen-

hang mit der Person Jesu erscheint bei Markus 10 mal (Mk 1:22,27; 2:10; 3:15; 6:7; 11:28(2x),29,33; 13:34), bei Matthäus ebenfalls 10 mal, bei Lukas 16 mal und bei Johannes 8 mal. Damit hat dieser Begriff in den Evangelien den erheblichen Anteil von 43% am gesamten NT (102 mal). Da Markus den bei weitem kürzesten Evangelientext hat, ist die relative narrative Bedeutung des Begriffs bei ihm am größten. - *Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece*, hg. Institut für neutestamentliche Textforschung (Berlin/New York: deGruyter, 1985), Sp. 642-644.

<sup>97</sup> Cf. Berger, Klaus. *Kommentar zum Neuen Testament* (Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011), S. 131.

<sup>98</sup> Berger, *Kommentar*, S. 131.

<sup>99</sup> Betz, Otto, „Kraft/Macht. exousia“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Band 2. Neubearbeitete Ausgabe, hg. Coenen, Lothar; Haacker, Klaus (Wuppertal: Brockhaus, 2000), S. 1187.

<sup>100</sup> Hengel, Martin. *Studies in the Gospel of Mark* (London: SCM, 1985), S. 45. Vor diesem Hintergrund unterscheidet Hengel das eigentliche Messiasgeheimnis von der Parabeltheorie, dem Unverständnis der Jünger, und dem Schweigegebot an die Dämonen. Für ihn liegt das Messiasgeheimnis in der Kreuzestheologie und dem Leidensweg Jesu, wie sie in der markinischen Christologie deutlich wird (S. 43-44).

<sup>101</sup> Hengel, *Studies*, S. 44-45: "We have no indication whatsoever from the history of tradition that the status of Messiah in Judaism was connected in any way with the resurrection of a righteous man or prophet from the dead. Therefore it is hard to derive the messianic status of Jesus simply from the resurrection appearances. Appearances of the dead in a transfigured form and messianic status are two completely different things. Christology cannot be derived solely from the resurrection event – no matter how it is interpreted. The root must be sought in

Jesus' conduct and execution."

<sup>102</sup> Gregory K. Beale ist Professor of New Testament and Biblical Theology am Westminster Theological Seminary, Philadelphia/USA. - <http://www.wts.edu/faculty/profiles/gbeale.html>

<sup>103</sup> Beale, Gregory K. *A New Testament Biblical Theology. The Unfolding of the Old Testament in the New* (Grand Rapids: Baker, 2011), S. 227.

<sup>104</sup> Zur Apokalyptik des Danielbuches bemerkt R.G. Kratz treffend: „Im Zentrum dieser Apokalypse steht die Frage nach dem Wann des ersehnten Endes. Die Frage hat eine zeitgesch. Veranlassung. Sie stellte sich für diejenigen, die in der von hellenisierten Juden mitgetragenen Kultusreform unter Antiochus IV. 169-167 v.Chr. einen Kultfrevl und in der dagegen gerichteten Erhebung der Makkabäer, die später im Königtum der Hasmonäer endete, nur eine >>kleine Hilfe<< (Dan 11,34) sahen. Für sie war damit das Ende erreicht, an dem Gott die Schuldigen bestrafen und die unschuldig Verfolgten retten musste, und der Verzug dessen wurde ihnen zum Problem.“ – Kratz, Reinhard Gregor, „Apokalyptik. II. Altes Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1 (Tübingen: Mohr, 1998), S. 591.

<sup>105</sup> Beale, *A New Testament Biblical Theology*, S. 229-230; cf. Wright, N.T. *The New Testament and the People of God* (Minneapolis: Fortress, 1992), S. 332.

<sup>106</sup> Siehe 4 Esra 7:95-96; 2 Baruch 44:12-15; Jubiläen 1:29; 1QS IV:7,23,25; 1QH<sup>a</sup> XIX:11-14; cf. Beale, *A New Testament Biblical Theology*, S. 232-233.

<sup>107</sup> Hierzu bemerkt Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997), S. 175-176, treffend: „Während für das Griechentum der menschliche Leib als ‚Grabmal der (unsterblichen) Seele‘ galt ... und nur die Erwartung einer körperlosen Zukunftsexistenz der yuca in der göttlichen Welt zuließ ..., war die

*frühjüdische Auferstehungsvorstellung* erstaunlich vielschichtig.“ (S. 175).

<sup>108</sup> E. Schweizer betont treffend den Zusammenhang von Passion und Nachfolge: „... das Geheimnis Jesu wird erst am Kreuz wirklich offenbar, und nur wer ihm auf dem Kreuzesweg nachfolgt, kann es wirklich verstehen ... . Darum kann auch die korrekteste Verkündigung der Dämonen, der Geheilten, ja der Jünger nur Unheil anstiften, solange Jesu Weg ans Kreuz nicht den Weg der Nachfolge möglich macht und zugleich unabdingbar fordert.“ – Schweizer, *„Das Evangelium nach Markus*, S. 30.

<sup>109</sup> Zum theologischen Hintergrund der Passionsüberlieferung bemerkt W. Reinbold treffend: „Gemeinsam ist allen P[assionsgeschichten] das Verständnis Jesu als messianischer >>König der Juden<<, das ... kombiniert wird mit der Deutung seines Schicksals im Licht der atl. Tradition vom leidenden Gerechten. Wie der Gerechte der Klagepsalmen wird der Christus Jesus von allen verlassen, man schlägt und verhöhnt ihn, man zerreißt seine Kleider – eine folgenreiche Neuinterpretation der urspr. machtvollen Figur des königlichen Messias.“ – Reinbold, Wolfgang, „Passion / Passionsüberlieferung / Passionsgeschichte“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 6 (Tübingen: Mohr, 2003), S. 975.

<sup>110</sup> Cf. Wassermann, „Gottes Sohn und Menschen-Sohn, Teil 2“, S. 60; aus Mk 14:62 ergibt sich folgende duale Perspektive der Person Jesu:

„- dass er sowohl der GS sei, der Messias und Erbe Davids auf dem Königsthron zu Jerusalem (Ps. 110,1) und

- dass er auch die zweite eschatologische Person, der MS, der mit den Wolken des Himmels kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten (Dan. 7 bzw. 12) sei.“ (S. 60).

<sup>111</sup> Hierzu führt D. Bock aus: „So Jesus' evocation of Son of Man before the Jewish leadership raises the issue of kingdom au-

thority. Who speaks for God, Jesus or the leadership? The reaction of the Jewish leadership to Jesus in this scene shows that they got Jesus' point. What Jesus saw as vindication pointing to the support of his mission from God, they viewed as blasphemous, giving them a reason to take a political charge to Pilate. ... The central role of Jesus in the kingdom's disclosure and presence stands at the heart of what became the message of the emerging Jesus movement that eventually became the church.“ – Bock, Darrell L., „The Use of Daniel 7 in Jesus' Trial, with Implications for His Self-understanding“, in: Hurtado, Larry W.; Owen, Paul L. (ed.), *‘Who is this Son of Man?’: The Latest Scholarship on a Puzzling Expression of the Historical Jesus*. Library of New Testament Studies 390 (London: T&T Clark, 2011), S. 99; cf. S. 87.

<sup>112</sup> Wassermann, „Gottes Sohn und Menschen-Sohn, Teil 2“, S. 60-61.

<sup>113</sup> Zum Hintergrund der christologischen Hoheitstitel *Christus = Messias* sowie *Menschensohn* im Judentum bemerkt C. Tuckett treffend: „So ergibt ... >>Christus<< ... nur im Zusammenhang der jüd. Messiaserwartung überhaupt einen Sinn. >>Menschensohn<< bez[eichnet] im Gebrauch der frühen Christen jene himmlische Gestalt, die in der Vision von Dan 7 auf den Wolken des Himmels daherkommt.“ – Tuckett, Christopher, „Hoheitstitel, christologische“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 3 (Tübingen: Mohr, 2000), S. 1832-1833.

<sup>114</sup> Diese Dimension der Erfüllung des alttestamentlich-apokalyptischen Messiasgeheimnisses in der Auferstehung fehlt in der Interpretation von J. Alsup. Er sieht den Ursprung der Auferstehungstraditionen in den Erscheinungsberichten der Evangelien sowie in der Umwelt des Urchristentums. – Alsup, John, „Auferstehung. 1. In den Schriften des NT“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band



1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986, S. 311.

<sup>115</sup> Der Begriff erscheint in vier Begriffsvarianten:

*al-Massih* الْمَسِيحُ (1): Sure 4:172

*al-Massihu ibnu Mariam* الْمَسِيحُ ابْنُ مَرْيَمَ (4): Sure 5:17,72,75; 9:31

*al-Massihu Issa ibnu Mariam* الْمَسِيحُ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ (3): Sure 3:45; 4:157,171

*al-Massihu ibnu al-lahi* الْمَسِيحُ ابْنُ اللَّهِ (1): Sure 9:30

<sup>116</sup> Zur Beziehung zwischen Jesus (*Issa* عِيسَى) und dem Messias-Titel bemerkt P. Wassermann treffend: "... fehlt im Koran gänzlich der Bezug Jesu zum AT, so dass es kaum möglich ist, das richtige Bild des Messias, dessen Aufgabe in der Person Jesu sich erfüllt hat, aus dem Koran zu ermitteln. Das Unwissen über die Beziehung des Begriffs Christus (الْمَسِيحُ) zum AT ist gravierend, so dass islamische Theologen nicht eindeutig die Bedeutung des „Messias“ festlegen können und aus welchen Wurzeln dieser Begriff her stammt (der „Gesalbte“) und vor allem welche Bedeutung dieser Titel in sich birgt." – Wassermann, Peter, "Christus im Koran in Auseinandersetzung mit den Zeugnissen der Bibel". Vortrag Eusebia Missionsdienste Stuttgart, 2011, S. 3-4.

<sup>117</sup> Zur Interpretation des Messias-Titels an 11 Stellen im Qur'an (Sure 3,45; 4,157.171.172; 5,17(2x).72(2x).75; 9,30.31) in den vier häufigsten Bedeutungen – der Wandernde, der Salbende, der von jeglicher Sünde Gereinigte, der Gesegnete – cf. Bauschke, Martin. *Jesus – Stein des Anstoßes. Die Christologie des Korans und die deutschsprachige Theologie*. Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 29 (Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2000), S. 107-109.

<sup>118</sup> Die biblisch-theologische Grundlage der Wiederkunft (Parusie) Jesu liegt bereits im Alten Testament, wo vom Kommen Gottes gesprochen wird, wie G. Braumann ausführt: „Gott manifestiert

sich im Sieg (Ri 5,4f), er kommt als Weltkönig (Ex 15,18; Ps 24,7ff; 95,3f), im Traum (Gen 20,3), in seinem Geist (Num 24,2), mit seiner Hand (1 Kön 18,46), in seinem Wort (2 Sam 7,4) und am Ende der Tage (Jes 2,2 u.ö. ...). Vom Kommen des Gesalbten ist Gen 49,10; Sach 9,9f die Rede.“ – Braumann, Georg, „Gegenwart/Zukunft. parousia“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Band 1. Nebearbeitete Ausgabe, hg. Coenen, Lothar; Haacker, Klaus (Wuppertal: Brockhaus, 1997), S. 692.

<sup>119</sup> Wassermann, „Gottes Sohn und Menschen-Sohn, Teil 2“, S. 62-63; zum gemeinsamen Kerygma, das alle Evangelien verbindet, bemerkt er treffend: „Vergleicht man Markus mit den anderen Evangelien, so stellt man fest, dass sie alle die Problematik MS/GS verarbeitet haben, auch wenn sie noch mehr Gut über die Worte und das Wirken Jesu eingebracht haben. Inhaltlich mussten sie aber den gleichen roten Faden erhalten: die Erfüllung der dualen Prophetie durch die Vereinigung von MS und GS in der Person Jesu Christi und sein Sterben am Kreuz, das zu seiner leiblichen Auferstehung von den Toten geführt hat. Man könnte auch sagen, dass eben dieser rote Faden, der durch alle Evangelien hindurch geht, die Botschaft bzw. die Kernaussage (Kerygma) aller Evangelien ist, ja sogar des ganzen NTs. Nach Markus wäre alles andere sekundär und nur eine Auswirkung dieser prophetischen Erfüllung (Eintritt der Eschatologie).“ (S. 63).

<sup>120</sup> Hierbei ist zu beachten, dass die Frage des Zweifels und Unglaubens an dieser zentralen Aussage der Evangelien nicht erst in der neuzeitlichen Theologie, sondern bereits bei den Zeitgenossen Jesu akut war, wie H.-J. Eckstein treffend bemerkt. - Eckstein, Hans-Joachim, "Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu", in: Eckstein, Hans-Joachim; Welker, Michael (Hg.). *Die Wirklichkeit der Auferstehung*, 4. Aufl. (Neukirchen: Neukirchener, 2010),

S. 2-3. Denn die Auferstehung Jesu war ein analogieloses Ereignis, das auch im Alten Testament kein Vorbild hatte. Der Grund hierfür liegt darin, dass gerade durch die analogielose Auferstehung die Messianität Jesu als Menschensohn in seiner Einzigartigkeit dokumentiert wurde. – Zum Problem der Begrenztheit des Analogie-Kriteriums in der Interpretation von E. Troeltsch (1865-1923) als „prinzipielle Gleichartigkeit alles historischen Geschehens“, cf. Cochlovius, Joachim; Zimmerling, Peter (Hg.). *Evangelische Schriftauslegung* (Wuppertal: Brockhaus, 1987), S. 173; Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics* (London: HarperCollins, 1992), S. 332.

<sup>121</sup> Eckstein, „Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu“, S. 6-7; zur Literatur zu Lk 24:34, cf. S. 1-2.

<sup>122</sup> Hierzu bemerkt G. Osborne treffend: „Mark thus proclaims the end of messianic misunderstanding. Jesus’ refusal to accept his role of Messiah ceases with his death and resurrection. Others may have recognized, even anointed Jesus in this role (14:3-9), but Jesus always projected these forward to his coming death when his work would be complete. In Mark the suffering Messiah precedes the Messiah King; Christ alone is the Son of God.” - Osborne, Grant R. *The Resurrection Narratives. A Redactional Study* (Grand Rapids: Baker, 1984), S. 66.

<sup>123</sup> Cf. Osborne, *Resurrection Narratives*, S. 66: „Although the Davidic royal sonship is not a central theme in Mark, it is sufficiently present (10:47f.; 11:10; 12:35f.) to support the belief that the victorious vindication of the Messiah in Mark includes a royal motif. In 12:35-37 Jesus denies that the royal lordship is his primary role; he is first the suffering Messiah. After he has completed his suffering he will become royal Messiah.”

<sup>124</sup> Zur gnädigen Zuwendung Gottes des Vaters in der Menschwerdung des Sohnes als Kommunikationsprozess zum

Menschen, der vom Geist Gottes getragen ist, cf. Terrien, Samuel. *The Elusive Presence. The Heart of Biblical Theology* (San Francisco: Harper & Row, 1978), S. 411-428; Moltmann, Jürgen. *Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie* (München: Kaiser, 1991), S. 73-78; Prenter, Regin, „Der Gott, der Liebe ist. Das Verhältnis der Gotteslehre zur Christologie“, in: ders. *Theologie und Gottesdienst. Gesammelte Aufsätze* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977), S. 275-291.

<sup>125</sup> Cf. Grundmann, Walter. *Das Evangelium nach Markus*. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Band 2 (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1989), S. 288-289; Brown, Raymond E. *The Gospel According to John, I-XII*. The Anchor Bible 29 (New York: Doubleday, 1987), S. 300.

<sup>126</sup> Luther, Martin. „Deutsche Auslegung des Vaterunsers (1519)“, in: Aland, Kurt (Hg.). *Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 5: Die Schriftauslegung*. UTB 1656 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991), S. 208.

<sup>127</sup> Hierzu bemerkt J. Moltmann, *Der Geist des Lebens*, S. 79, treffend: „Christus wurde durch die *ruah Jahwe*, die göttliche Lebenskraft, auferweckt, so dass seine Auferweckung und seine Gegenwart als ‚der Lebendige‘ die Offenbarung *des Geistes Gottes* ist, der diese vergängliche Welt zur neuen Welt des ewigen Lebens verwandeln wird.“

## BIBLIOGRAPHIE

Alsup, John, „Auferstehung. 1. In den Schriften des NT“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986: 309-313.

Ashton, John. *Understanding the Fourth Gospel*. Second Edition. Oxford: Ox-

- ford University Press, 2008.
- Aune, David E. *The New Testament in its Literary Environment*. Philadelphia: Westminster, 1987.
- Backhaus, Knut, „Bund. III. Neues Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1. Tübingen: Mohr, 1998: 1865-1867.
- Baudler, Georg. *Jesus im Spiegel seiner Gleichnisse. Das erzählerische Lebenswerk Jesu – ein Zugang zum Glauben*. Stuttgart: Calwer, 1986.
- Bauschke, Martin. *Jesus – Stein des Anstoßes. Die Christologie des Korans und die deutschsprachige Theologie*. Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Bd. 29. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2000.
- Beale, Gregory K. *A New Testament Biblical Theology. The Unfolding of the Old Testament in the New*. Grand Rapids: Baker, 2011.
- Beck, Johannes U. *Die Messiasgeheimnis-Theorie als Zugang zum Markusevangelium*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft, 2010.
- Berger, Klaus. *Jesus*. München: Pattloch, 2004.
- Berger, Klaus, „Heiden, Heidenchristentum“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989: 407-410.
- Berger, Klaus. *Kommentar zum Neuen Testament*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011.
- Berger, Klaus, „Zum Problem der Messianität Jesu“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 71 (1974): 1-30.
- Betz, Otto. *Jesus. Der Messias Israels. Aufsätze zur biblischen Theologie*. Tübingen: Mohr, 1987.
- Betz, Otto, „Kraft/Macht. exousia“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Band 2. Neubearbeitete Ausgabe, hg. Coenen, Lothar; Haacker, Klaus. Wuppertal: Brockhaus, 2000: 1184-1188.
- Betz, Otto. *Was wissen wir von Jesus? Der Messias im Licht von Qumran*. 3., erw. Aufl. Wuppertal: Brockhaus, 1999.
- Bird, M., „Jesus is the Christ: Messianic Apologetics in the Gospel of Mark“, *The Reformed Theological Review* 64 (2005): 1-14.
- Blomberg, Craig L. *Die Gleichnisse Jesu. Ihre Interpretation in Theorie und Praxis*. Wuppertal: Brockhaus, 1998.
- Bock, Darrell L., „Jesus as Lord in Acts and in the Gospel Message“, *Bibliotheca Sacra* 143 (1986): 146-154.
- Bock, Darrell L., „The Use of Daniel 7 in Jesus' Trial, with Implications for His Self-understanding“, in: Hurtado, Larry W.; Owen, Paul L. (ed.), *'Who is this Son of Man?': The Latest Scholarship on a Puzzling Expression of the Historical Jesus*. Library of New Testament Studies 390. London: T&T Clark, 2011: 78-100.
- Bock, Darrell L., „The Words of Jesus in the Gospels: Live, Jive, or Memorex?“, in: Wilkins, Michael J.; Moreland, J.P. (ed.). *Jesus under Fire. Modern Scholarship Reinvents the Historical Jesus*. Carlisle: Paternoster, 1996: 73-99.
- Bockmuehl, Markus. *Jesus von Nazareth – Messias und Herr*. Wuppertal: Brockhaus, 1999.
- Böcher, Otto, „Wunder. 2. Neues Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 4. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996: 1336-1339.
- Braumann, Georg, „Gegenwart/Zukunft. parousia“, *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*. Band 1. Neubearbeitete Ausgabe, hg. Coenen, Lothar; Haacker, Klaus. Wuppertal: Brockhaus, 2000: 1184-1188.

- tal: Brockhaus, 1997: 691-693.
- Brown, Raymond E. *The Gospel According to John, I-XII*. The Anchor Bible 29. New York: Doubleday, 1987.
- Bukowski, Peter; Herrenbrück, Walter; Noltensmeier, Gerrit (Hg.). *Der Heidelberger Katechismus*. Wuppertal, Leer, Detmold, 1997. - <http://www.heidelberger-katechismus.net/daten/File/Upload/doc-6402-1.pdf>
- Burkitt, D. *The Son of Man Debate: A History and Evaluation*. Cambridge: Cambridge University Press, 1999.
- Caragounis, Chrys C. *The Son of Man: Vision and Interpretation*. WUNT 38. Tübingen: Mohr, 1986.
- Cochlovius, Joachim; Zimmerling, Peter (Hg.). *Evangelische Schriftauslegung*. Wuppertal: Brockhaus, 1987.
- Collins, Adela Yarbro, „Mark and His Readers: The Son of God among Jews“, *Harvard Theological Review* 92 (1999): 393-408.
- Collins, Adela Yarbro, „Mark and His Readers: The Son of God among Greeks and Romans“, *Harvard Theological Review* 93 (2000): 85-100.
- Collins, Adela Yarbro, „Markusevangelium. V. Christologie“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 5. Tübingen: Mohr, 2002: 845-846.
- Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece*, hg. Institut für neutestamentliche Textforschung. Berlin/New York: deGruyter, 1985.
- Cullmann, Oscar. *The Christology of the New Testament*. London: SCM, 1975.
- Dennison, William D., „The Christian Academy: Antithesis, Common Grace, and Plato's View of the Soul“, *Journal of the Evangelical Theological Society* 54 (2011): 109-131.
- Dihle, Albrecht, „Die Evangelien und die biographische Tradition der Antike“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 80 (1983): 33-49.
- Eckstein, Hans-Joachim, „Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu“, in: Eckstein, Hans-Joachim; Welker, Michael (Hg.). *Die Wirklichkeit der Auferstehung*, 4. Aufl. Neukirchen: Neukirchener, 2010: 1-30.
- France, R.T. *The Gospel of Mark. A Commentary on the Greek Text*. The New International Greek Testament Commentary. Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 2002.
- Freytag, Walter. „Das Dämonische in den Religionen. Ein vergessener Faktor in der Diskussion über die Religionen“, in: *Reden und Aufsätze*, zweiter Teil, hg. Jan Hermelink, Hans Jochen Margull. München: Kaiser, 1961: 13-21.
- Fritzen, Wolfgang. *Von Gott verlassen? Das Markusevangelium als Kommunikationsangebot für bedrängte Christen*. Stuttgart: Kohlhammer, 2008.
- Glaser, Ida, „Das Genesis-Buch im Kontext des Islam: Fenster zu den Texten“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 5 (2010): 7-34.
- Gloege, G., „Dualismus. II. Theologisch“, *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. Tübingen: Mohr, 1958, II: 274-276.
- Gnilka, Joachim. *Das Evangelium nach Markus*. EKK Studienausgabe, 1. Aufl. Neukirchen/Mannheim: Neukirchener/Patmos, 2010.
- Grundmann, Walter. *Das Evangelium nach Markus*. Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament. Band 2. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1989.
- Härle, Wilfried. *Dogmatik*. Berlin/New York: de Gruyter, 1995.
- Harnisch, Wolfgang. *Die Gleichniserzählungen Jesu. Eine hermeneutische Einführung*, 4. Aufl. Stuttgart: UTB, 2001.
- Harnisch, Wolfgang. „Gleichnis“, *Evan-*

- gelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989: 213-215.
- Hayden-Roy, Priscilla A., „Hermeneutica gloriae vs. Hermeneutica crucis: Sebastian Franck and Martin Luther on the Clarity of Scripture“ (1990). *German Language and Literature Papers* 24: 50-68. –<http://digitalcommons.unl.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1023&context=modlanggerman>
- Hengel, Martin. *Studies in the Gospel of Mark*. London: SCM, 1985.
- Hirsch, Alan. *The Forgotten Ways. Reactivating the Missional Church*. Grand Rapids: Brazos, 2006.
- Iverson, Kelly R.; Skinner, Christopher W. (ed.). *Mark as Story: Retrospect and Prospect*. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2011.
- Johansson, D., „The Identity of Jesus in the Gospel of Mark: Past and Present Proposals“, *Currents in Biblical Research* 9 (2011): 364-393.
- Kaiser, Bernhard. *Studien zur Fundamentalthologie*. Band 1: Offenbarung. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2005.
- Karrer, Martin. *Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels*. Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 151. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991.
- Kermode, Frank. *The Genesis of Secrecy. On the Interpretation of Narrative*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1979.
- Kim, Seyoon. *The 'Son of Man' as the Son of God*. WUNT 30. Tübingen: Mohr, 1983.
- Kimball, Dan A.; Altson, Renee N.; Beckwith, Ivy. *The Emerging Church. Vintage Christianity for New Generations*. Grand Rapids: Zondervan, 2003.
- Kippenberg, Hans G., „Dualismus“, *Evang. gelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986: 948-950.
- Klauck, Hans-Josef et al., „Apokryphen/Pseudepigraphen“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1. Tübingen: Mohr, 1998: 600-604.
- Koch, Klaus, „Reich Gottes. I. Altes Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 7. Tübingen: Mohr, 2004: 202-203.
- Kratz, Reinhard Gregor, „Apokalyptik. II. Altes Testament“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1. Tübingen: Mohr, 1998: 591-592.
- Lang, Friedrich Gustav, „Kompositionsanalyse des Markusevangeliums“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 74 (1977): 1-24.
- Liedke, G., „g´r schelten“, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Band 1, hg. Jenni, Ernst; Westermann, Claus. München/Zürich: Kaiser/Theologischer Verlag, 1984: 429-431.
- Lincoln, Andrew T., „Sabbath, Rest and Eschatology in the New Testament“, in: Carson, D.A. (ed.). *From Sabbath to Lord's Day. A Biblical, Historical and Theological Investigation*. Grand Rapids: Zondervan, 1982: 197-220.
- Lindars, Barnabas. *New Testament Apologetic. The Doctrinal Significance of the Old Testament Quotations*. London: SCM, 1961.
- Lindemann, Andreas, „Herrschaft Gottes/Reich Gottes. IV. Neues Testament und spätantikes Judentum“, *Theologische Realenzyklopädie*, Band 15. Berlin: deGruyter, 1986: 196-218.
- Link, Christian. *Schöpfung. Handbuch*

- Systematischer Theologie*, Band 7/2. Gütersloh: Mohn, 1991.
- Lührmann, Dieter. „Glaube. 2. Neues Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989: 190-193.
- Lukaszewski, Albert L., „Issues Concerning the Aramaic Behind o uioV tou anqrw pou: A Critical Review of Scholarship“, in: Hurtado, Larry W.; Owen, Paul L. (ed.), *‘Who is this Son of Man?’: The Latest Scholarship on a Puzzling Expression of the Historical Jesus*. Library of New Testament Studies 390. London: T&T Clark, 2011: 1-27.
- Luther, Martin. De Servo Arbitrio, 1525, *Weimarer Ausgabe* 18 : 609, 4-9, 11-14 – [www.archive.org/details/werkekritischege18luthuoft](http://www.archive.org/details/werkekritischege18luthuoft)
- Luther, Martin. „Deutsche Auslegung des Vaterunsers (1519)“, in: Aland, Kurt (Hg.). *Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 5: Die Schriftauslegung*. UTB 1656. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991: 204-273.
- Luther, Martin. „Vom unfreien Willen (1525)“, in: Aland, Kurt (Hg.). *Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Band 3: Der neue Glaube*. UTB 1656. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991: 151-334.
- Luz, Ulrich, „Das Geheimnismotiv und die markinische Christologie“, *Das Markusevangelium*, hg. Pesch, Rudolf. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1979: 211-237.
- MacArthur, John F. *The Gospel according to Jesus*. Grand Rapids: Zondervan, 1988.
- Massa, Dieter. *Verstehensbedingungen von Gleichnissen. Prozesse und Voraussetzungen der Rezeption aus kognitiver Sicht*. Tübingen: Francke, 2000.
- McGavran, Donald A. *Understanding Church Growth*. Grand Rapids: Eerdmans, 1987.
- Mclver, Robert K. *Memory, Jesus and the Synoptic Gospels*. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2011.
- Merk, Otto, „Wrede, Friedrich Georg Eduard William“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 8. Tübingen: Mohr, 2005: 1713.
- Moltmann, Jürgen. *Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie*. München: Kaiser, 1991.
- Osborne, Grant R. *The Resurrection Narratives. A Redactional Study*. Grand Rapids: Baker, 1984.
- Piennisch, Markus, „Apologetik im interreligiösen Kontext“, *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie*. Berlin: Logos, 2011: 9-63.
- Piennisch, Markus, „Der biblisch-semitische Aspekt der Hermeneutik: Eine Einführung in das Studiengebiet“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 5 (2010): 101-137.
- Piennisch, Markus, „Einführung in den literarischen Ansatz: Der Monotheismus der alttestamentlichen Erzähltexte“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 6 (2011): 21-31.
- Piennisch, Markus, „Religionen in der Perspektive christlicher Mission: Historische und theologische Aspekte“, *Missionarisch-hermeneutische Aspekte der Systematischen Theologie*. Berlin: Logos, 2011: 251-279.
- Prenter, Regin, „Der Gott, der Liebe ist. Das Verhältnis der Gotteslehre zur Christologie“, in: ders. *Theologie und Gottesdienst. Gesammelte Aufsätze*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977: 275-291.
- Räsänen, Heikki. *The „Messianic Secret“*

- in *Mark's Gospel*. Edinburgh: T&T Clark, 1994.
- Rau, Eckhard. *Reden in Vollmacht. Hintergrund, Form und Anliegen der Gleichnisse Jesu*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998.
- Reinbold, Wolfgang, „Passion / Passionsüberlieferung / Passionsgeschichte“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 6. Tübingen: Mohr, 2003: 974-976.
- Rhoads, David; Dewey, Joanna; Michie, Donald. *Mark as Story: An Introduction to the Narrative of a Gospel*. 3. Aufl. Minneapolis: Augsburg Fortress, 2012.
- Roehl, Wolfgang G., „Dämonen“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986: 781-784.
- Runia, Klaas, „The Kingdom of God in the Bible, in History and Today“, *European Journal of Theology* 1 (1992): 37-48.
- Schacke, Rainer. *Learning from Willow Creek? Church Services for Seekers in German Milieu Contexts*. Göttingen: Cuvillier, 2009.
- Schreiber, Johannes, „Die Christologie des Markusevangeliums“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 58 (1961): 154-183.
- Schulz, Siegfried. *Das Evangelium nach Johannes*. NTD 4. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972.
- Schulz, Siegfried, „Markus und das Alte Testament“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 58 (1961): 184-197.
- Schweizer, Eduard. *Das Evangelium nach Markus*. NTD 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967.
- Schweizer, Eduard, „Zur Frage des Messiasgeheimnisses bei Markus“, *ZNW* 56 (1965): 1-8.
- Scott, Robert. *Questions Muslims Ask: What Christians Actually Do (and Don't) Believe*. Downers Grove: IVP, 2012.
- Snodgrass, K.R., „Parable“, *Dictionary of Jesus and the Gospels*, ed. Green, Joel B; McKnight, Scot. Leicester: IVP, 1992: 591-601.
- Stanton, Graham. *The Gospels and Jesus*. Second Edition, Oxford Bible Series. Oxford: Oxford University Press, 2002.
- Sternberg, Meir. *Hebrews Between Cultures. Group Portraits and National Literature*. Bloomington: Indiana University Press, 1998.
- Sternberg, Meir. *The Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading*. Bloomington: Indiana University Press, 1985.
- Stroumsa, Guy G., „Dualismus. I. Religionswissenschaftlich“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 2. Tübingen: Mohr, 1999: 1004-1005.
- Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997.
- Stuhlmacher, Peter. *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.
- Stuhlmacher, Peter. „Evangelium. 1. Biblisch“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986: 1217-1221.
- Sykes, Stephen W., „Offenbarung, Offenbarungsreligion. 2. Systematisch-theologisch“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 3. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992:

810-818.

- Terrien, Samuel. *The Elusive Presence. The Heart of Biblical Theology*. San Francisco: Harper & Row, 1978.
- Thiselton, Anthony C. *New Horizons in Hermeneutics*. London: HarperCollins, 1992.
- Tuckett, Christopher, „Hoheitstitel, christologische“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 3. Tübingen: Mohr, 2000: 1832-1833.
- Twelftree, G.H., „Demon, Devil, Satan“, *Dictionary of Jesus and the Gospels*, ed. Green, Joel B; McKnight, Scot. Leicester: IVP, 1992: 163-172.
- Veltri, Giuseppe, „Bibelübersetzungen. 1. Übersetzungen in antike Sprachen. 4. Übersetzungen ins Aramäische“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 1. Tübingen: Mohr, 1998: 1497-1498.
- Volf, Miroslav, „Christliche Identität und Differenz. Zur Eigenart der christlichen Präsenz in den modernen Gesellschaften“, *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 92 (1995): 357-375.
- Wagner, C. Peter, et al., „Church Growth State of the Art“, *Liberty University* (1986) - [http://digitalcommons.liberty.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1018&context=towns\\_books](http://digitalcommons.liberty.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1018&context=towns_books)
- Wagner, C. Peter. *Confronting the Powers: How the New Testament Church Experienced the Power of Strategic-Level Spiritual Warfare*. Ventura: Regal, 1996.
- Wagner, C. Peter. *Your Church can Grow: Seven Vital Signs of a Healthy Church*. Ventura: Regal, 1984.
- Walter, Nikolaus, „Pseudepigraphen. 1. Altes Testament“, *Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie*, hg. Fahlbusch, Erwin, et al. Dritte Aufl., Band 3. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992: 1376-1381.
- Wandrey, Irina, „Messias/Messianismus. III. Judentum. 1. Antike“, *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Band 5. Tübingen: Mohr, 2002: 1146-1148.
- Wassermann, Peter, „Christus im Koran in Auseinandersetzung mit den Zeugnissen der Bibel“. Vortrag Eusebia Missionsdienste Stuttgart, 2011.
- Wassermann, Peter, „Einfluss der Scholastik auf die theologische Entwicklung des Christentums und Islam“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 4 (2009): 81-96.
- Wassermann, Peter, „Gottes Sohn und Menschen-Sohn, Teil 1: Zeugnisse des Alten Testaments“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 3 (2008): 7-15.
- Wassermann, Peter, „Gottes Sohn und Menschen-Sohn, Teil 2: Zeugnisse des Neuen Testaments“, *Stuttgarter Theologische Themen*, Band 3 (2008): 51-65.
- Weber, R., „Christologie und ‘Messiasgeheimnis’: ihr Zusammenhang und Stellenwert in den Darstellungsinentionen des Markus“, *Evangelische Theologie* 43 (1983): 108-125.
- Weiser, Artur. *Die Psalmen*. ATD 14/15, 4. neubearb. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1955.
- Wilckens, Ulrich. *Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Geschichte der urchristlichen Theologie*. Teilband 4. Neukirchen: Neukirchener, 2005.
- Wilkins, Lorenz. „Deine Treue hat dich geheilt“. *Studien über die Heilungsmacht Jesu und die apokalyptische Erwartung im Markusevangelium*. Frankfurt/M.: Lang, 2011.
- Wrede, William. *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1901.
- Wright, N.T. *The New Testament and the People of God*. Minneapolis: Fortress, 1992.